

Inhaltsverzeichnis

Auf ein Wort	3	Kinderzeltlager	26	Schwarze Elf	52
Zwischen den Zeiten	4	Jugendfreizeit	28	Kolping	54
Impuls	7	Firmung	30	Weihnachtsmarkt	56
Willkommen	12	Kochduell	32	Sakramente	57
Was macht eigentlich ...	14	72-Stunden-Aktion	34	Besond. Gottesdienste	58
Pastoraler Weg	16	Zela goes on	39	Termine	59
Unter der Lupe	18	Pfarrgemeinderatswahl	40	Impuls	62
Kinderseite	19	Katholisch werden	46	Ansprechpartner	63
Kindergarten	22	Babbelhütt‘	48	Die Rückseite	64
Jugendseite	24	Fronleichnam	50		

Kreuz(z)ungen 2019

Katholische Kirchengemeinde
„Zum Heiligen Kreuz“
Pappelweg 29
63263 Neu-Isenburg

eMail an die Redaktion:
Kreuzzungen@hk-ni.de

Tel.: (06102) 32 64 00
Fax: (06102) 32 02 73
eMail: info@hk-ni.de
Internet: www.hk-ni.de

Die nächste Ausgabe erscheint im Herbst 2020.

Redaktion

Andrea Finas, Günter Koch, Kornelia Möller,
Thorsten Möller, Julia Schneider,
Francis Parakkal CMI, Monika Uhlig.

**Verantwortlicher im Sinne des
Presserechtes (V. i. S. d. P.)**
Pfarrer Francis Parakkal CMI

Druck

Föhl Druck Neu-Isenburg

Auflage

4 500 Exemplare

Redaktionsschluss:

30. September 2019

Für Anregungen, Kritik, Wünsche und Mitarbeit ist die Redaktion dankbar!

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Leserbriefe: Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar, ohne den Abdruck zu garantieren.

In diesem Jahr neu: Gedruckt in NEU-ISENBURG, das spart lange Transportwege und somit Ressourcen!

Bild- und Quellenverzeichnis:

S. 4 „5 vor 12“ Martin Manigatterer in: Pfarrbriefservice.de; S. 5 „Patientin im Krankenhaus“ Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de; S. 15 „Dekanat Dreieich“ Bistum Mainz; S. 18 „Kinder-Wort-Gottesdienst“ Doris Adam, S. 19f „Pfarr“ Bild: Anna Zeis-Ziegler, Steckbrief: Christian Schmitt, Text: Ronja Goj in: Pfarrbriefservice.de; S. 20f „Schutzengel“ Bild/Layout: Christian Schmitt, Text: Ronja Goj in: Pfarrbriefservice.de; S. 22f „Kindergarten“ Petra Gerech; S. 24f „Jugendseite“ Texte/Bilder Ronja Goj in: Pfarrbriefservice.de; S. 26f „Kinderzeltlager“ Alexander Albert; S. 28f „Jugendfreizeit“ Thorsten Möller; S. 31 „Firmung“ Alexander Albert; S. 32f „Kochduell“ Thorsten Möller; S. 34ff „72-Stunden-Aktion“ Sophie Joswig, Thorsten Möller, Dietmar Thiel; S. 39 „Zela goes on“ Hannah Schulte-Sasse; S. 40ff „Pfarrgemeinderat“ Pfarrbriefdienst IMAGE Bergmoser und Höller Verlag Aachen in: Pfarrbriefservice.de, pfarrgemeinderatswahlen.de, private Bilder der Kandidaten und Bistum Mainz in pfarrgemeinderatswahlen.de; S. 47 „Ich bin katholisch“ Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de; S. 48f „Babbelhütt“ Alexander Albert, Bernhard Steffens und Thorsten Möller; S. 50f „Fronleichnam“ Dietmar Thiel; S. 52f „Schwarze Elf“ Oliver von der Herberg, S. 54 „Adolph Kolping“ Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de und Kolpingwerk Deutschland; S. 55 „Kolping-Fahrt“ pixabay.com, freie Nutzung; S. 56 „Weihnachtsmarkt“ Andreas Frieler, S. 57 „Kreuz“ Andreas Konrad in: Pfarrbriefservice.de. S. 62 „Zeit verschenken“ geralt / Pixabay.com in: Pfarrbriefservice.de.

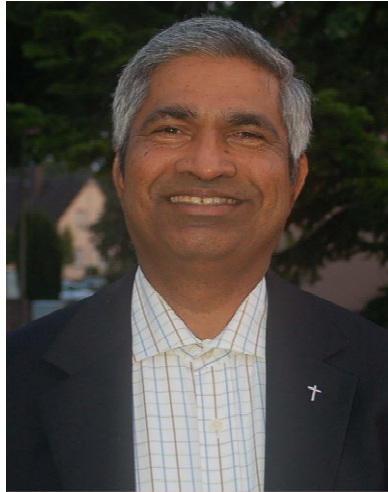


Auf ein Wort

Grußwort von Pfarrer Francis Parakkal

Liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Schwestern und Brüder,

1. Es geht um die „Zeit“ in der gegenwärtigen Ausgabe der Kreuz(z)ungen. Deshalb ist es an der Zeit, dass ich mir über die „Zeit“ Gedanken mache! Zeit ist nicht unsere Erfindung. Wir sind in die Zeit hineingebo-
ren worden. Mit unserer Geburt haben wir die erste Möglichkeit erhalten, um mit der Zeit in Berührung zu kommen.



Francis Parakkal, CMI

*Pfarrer der Gemeinden
„Zum Heiligen Kreuz“ und
St. Christoph, Gravenbruch.*

2. Weil wir die Zeit nicht erfunden haben, können wir sie als ein Geschenk Gottes betrachten. Gott hat uns Zeit gegeben, damit wir sie nach seinem Plan nutzen. Deshalb müssen wir unsere Zeit nach dem göttlichen Plan einteilen. Deshalb müssen wir Zeit finden, um zu beten, zu arbeiten, uns zu erholen, um uns weiterzubilden und die Gemeinschaft zu erfahren. Wenn wir unsere Zeit so einteilen und dementsprechend leben, werden wir nie dem lieben Gott die Zeit stehlen.

3. Weil Zeit ein Geschenk ist, möchte ich diese Dimension der Zeit etwas vertiefen. Die Natur eines Geschenkes ist es, weitergegeben zu werden. So ist es auch mit der Zeit. Wenn wir versuchen, unsere Zeit festzuhalten, verlieren wir sie. Wenn wir aber bewusst unsere Zeit anderen schenken, vermehrt sich unsere Zeit.

4. In dieser Hinsicht ist Zeit für mich eine Frage der Beziehung. Eine Beziehung können wir nicht wie einen Besitz festhalten. Eine Beziehung können wir erfahren. So können wir

auch die Zeit erfahren. In diesem Sinne können wir sagen, jede Beziehung bringt uns eine neue Dimension der Zeit nahe. So können wir Gott, dem Schenker unserer Zeit, und unseren Mitmenschen Zeit geben.

5. Wie kann man am sinnvollsten seine Zeit verbringen? In einem Satz kann ich eine Antwort zu dieser Frage geben: In der Gemeinschaft. Die Zeit, die wir investieren, um Gemeinschaft zu bilden, ist immer sinn-

voll. Gemeinschaftsstiftende Zeit ist eine erfüllende Zeit. Gemeinschaftsstiftende Zeit ist göttliche Zeit. In diesem Sinne können wir sagen, dass Zeit das beste Geschenk ist, das Gott uns Menschen gemacht hat. Es liegt an uns, wie wir mit der geschenkten Zeit umgehen! In diesem Sinne übergebe ich euch die neue Ausgabe der gemeinschaftsstiftenden Kreuz(z)ungen!

Mit herzlichen Grüßen

Pfarrer Francis Parakkal CMI



Zwischen den Zeiten

Erfahrungen aus dem Krankenhaus

Von **Andrea Gerhards, Ursula Winter**
und **Andreas Böss-Ostendorf**

Zeit bestimmt unser Leben? Zeit ist Leben?
Zeit ist Geld?

Zeit ist jedenfalls ein großes Rätsel! Im Krankenhaus kann man viel Neues über die Zeit erfahren. Wer aber geht schon freiwillig ins Krankenhaus? Hier berichten drei Krankenhauseelsorgerinnen und -seelsorger aus dem Klinikalltag und zeigen, dass Zeit gerade dann eine neue Bedeutung bekommt, wenn ihr Lauf unterbrochen wird:



5 vor 12

1. „Wenn Sie möchten, habe ich Zeit für Sie.“

... dieses Angebot löst bei Patientinnen und Patienten häufig Erstaunen aus: Eine Mitarbeiterin im Krankenhaus, die erklärtermaßen Zeit für sie hat?

„Vielen Dank für die Zeit, die Sie mir geopfert haben.“

... so höre ich es dann oft am Ende eines Gesprächs von einem Patienten oder Angehörigen. Für sie ist es so selbstverständlich, dass Zeit für Mitarbeiter im Krankenhaus Mangelware ist, dass sie erstaunt sind, wenn ich ihnen erzähle, über meine Arbeitszeit als Seelsorge-

rin im Krankenhaus frei verfügen zu können. Ich „opfere“ meine Zeit also nicht für die Patienten, im Gegenteil: Es ist meine Aufgabe, Zeit für sie zu haben (sofern das erwünscht ist).

In einem so komplexen System wie einem Krankenhaus spielt Zeit eine wichtige Rolle. Nur haben die einen davon zu wenig (das medizinische und das pflegerische Personal) und die anderen oft zu viel (die Patientinnen und Patienten). Und so sind Patienten oft in der paradoxen Situation, dass ihnen vielleicht nicht mehr viel Lebenszeit bleibt, ihnen die Zeit also davon läuft; während des Krankenhausaufenthaltes haben sie aber oft zu viel Zeit, Zeit mit der sie nichts anzufangen wissen und die sie irgendwie totschiessen wollen.

Zudem ist die Zeit im Krankenhaus oft von Warten geprägt: Warten auf eine Untersuchung, die mal wieder für einen Notfall verschoben wurde - Warten auf das Ergebnis der Untersuchung - Warten auf die Visite - Warten auf die Pflege - Warten auf die Angehörigen - Warten auf das Entlassungsschreiben - Warten auf den Krankentransport - Warten auf den Erfolg von Behandlungen - usw. Das kann zermürbend sein und stellt viele Patienten vor eine harte Geduldsprobe. Nicht umsonst wird ein kranker Mensch als Patient bezeichnet, d. h. als jemand, der erleidet, erduldet, erträgt.

„Wenn Sie möchten, habe ich Zeit für Sie.“

... dieses Angebot der Krankenhauseelsorge kann dann im besten Fall zur wertvollen Unterstützung des Patienten beitragen.

(Andrea Gerhards)



2. Frau A. und Frau K.

Frau A. lerne ich als „Notfall“ kennen. Sie liegt benommen im Bett und wird im Eiltempo an mir vorbei auf die Operative-Intensivstation geschoben. Nachblutung nach Unterleibs-OP. Es geht rasend schnell. Frau A. hatte gerade noch nach der Seelsorge rufen lassen, sie befürchtet, dass sie stirbt.



Patientin im Krankenhaus

Am nächsten Tag spreche ich mit ihr auf der Intensivstation. Die Todesangst ist noch da. Frau A. (72) möchte noch nicht gehen, sie will „noch etwas Zeit vom lieben Gott. Es ist doch noch zu früh!“ Von nun an sehen wir uns regelmäßig. Aus der Hektik des Anfangs sind zehn lange Wochen geworden, in quälender Ungewissheit über den nicht zuheilenden Bauch. Eine Geduldsprobe! Die Tage kriechen dahin. Mal gibt es kleine Fortschritte: Hinaus aus dem Bett! Dann wieder Rückschläge: Die Narbe schließt sich nicht. „Mit ein bisschen Hoffnung könnte ich ja die Geduld aufbringen“, sagt Frau A. „aber so?“

Woche um Woche vergeht, die erhoffte Reha wird immer wieder verschoben und damit

auch die notwendige, aber auch gefürchtete Chemotherapie. Das Wissen um die ungenutzte Lebenszeit zehrt an den Nerven, zuhause lebt der demente Ehemann - Sorgen. Das Wörtchen „Geduld“ aus aller Munde empfindet Frau A. mittlerweile als Provokation.

Seit einigen Tagen liegt Frau K. im Bett neben ihr. Diese ist fast 90 und hat den Tumor in ihrem Bauch so lange aus Angst ignoriert, bis er nun fußballgroß ist. Nun endlich hat sie sich, wegen der Schmerzen, doch zur OP entschlossen. Der richtige Zeitpunkt ist wohl verpasst. Ob sie die OP überlebt? Sie hofft, aber es ist riskant. Die Damen haben sich angefreundet, die gemeinsamen Tage und Nächte verbinden, es wächst echte Weggefährtinnen-schaft. Es wird gelacht und gelästert, geweint und gemeckert, gehofft und getröstet. Die Seelsorgerin staunt und hat teil an einer Wegbegleitung, die sich die beiden Frauen gegenseitig schenken.

Ostersonntag, gemeinsame Krankenkommunion, drei Frauen im Krankenhaus. Wir haben alle Zeit der Welt, sind zugleich ein bisschen aus der Zeit gefallen, um den zu feiern, der alle Zeit in seinen Händen hält.

(Ursula Winter)

3. Jetzt

Herr S. versteht die Welt nicht mehr. Noch vor drei Tagen hatte der Bauingenieur einen vollen Terminkalender - hier im Krankenhaus liegt er im Bett, hat nichts zu tun und wartet auf die nächste Untersuchung. Plötzlich ist er Teil des fremden Zeitsystems Krankenhaus, das nun Stunde für Stunde sein Leben bestimmt. Für Herrn S. ist die Chronologie durcheinander geraten. Kronos ist in der griechischen Mythologie der Gott des gleichförmigen Zeitverlaufs, der sich aus der Vergangen-



heit in die Zukunft erstreckt. Außer ihm gibt es aber noch den Gott Kairos, der für das „Jetzt“, den günstigen Zeitpunkt oder die erfüllte Gegenwart steht und eine Besonderheit im alltäglichen Zeitverlauf darstellt. Kairos ist quirlig und ständig in Bewegung. Er hat Flügel am Fuß und fliegt wie der Wind. Auf der Stirn hat er lockiges Haar, damit man ihn ergreifen kann, wenn man ihm begegnet. Und wenn man ihn beim Schopfe packt, ist die Gelegenheit, der glückliche Moment, da und lässt sich nutzen und genießen. Am Hinterkopf ist Kairos aber kahl. Wenn er mit fliegendem Fuß erst einmal vorbeigeglitten ist, kann ihn keiner mehr von hinten erwischen. Hat Kairos eine Chance im Krankenhaus? Kann er ab und zu eingefangen werden?

Bei meinen Besuchen auf den Stationen erlebe ich die magischen Augenblicke des Kairos immer wieder: Ein freundliches Lächeln der Pflegerin zaubert auch der frisch operierten Patientin ein Lächeln ins Gesicht; der einfühlsame Arzt gibt dem Patienten Hoffnung; die gute Laune der Reinigungskraft springt auf den Patienten über und der Physiotherapeut macht die Patientin glücklich, weil sie mit seiner Hilfe endlich wieder ein paar Schritte laufen kann ... Das alles sind wunderbare Momente im Krankenhausalltag, die aus dem Tagesablauf herausstechen.

Als Seelsorger im Krankenhaus bin ich Kairos-Fänger. Auch in schwierigen Situationen. Als Herr S. die Diagnose seiner Krebserkrankung bekam, fragte er mich, ob er überhaupt noch Freude empfinden kann. Kann es noch glückliche Momente in der Lebenszeit, die ihm bleibt, geben? Die Frage blieb zunächst offen, bis er mir einige Tage später von seinem Engagement im Karnevalsverein erzählte und von seiner bejubelten Büttenrede in der letzten Kampagne. Da lachten wir beide herzlich und

die Todesangst war gegenwärtig verschwunden.

Sinnerfüllte Gegenwart hebt sich aus dem Lauf der Zeit ab, öffnet einen Spalt zur Ewigkeit und übersteigt sogar die Grenzen unseres Lebens. Nur in der Gegenwart nehmen wir wahr, funktionieren unsere Sinne. Alles andere ist nur Erinnerung an Vergangenes oder Wunsch für die Zukunft. Gegenwärtiges Leben liegt zwischen den Zeiten, da, wo Zeit vergessen wird, weil der Moment so schön ist, ein Funke Ewigkeit. Das Hier und Jetzt als Kairos erfahren viele Menschen beim Betrachten von Kunst, beim Hören von Musik, im Gottesdienst und sogar im Krankenhaus. (Andreas Böss-Ostendorf)

Andrea Gerhards, Ursula Winter und Andreas Böss-Ostendorf arbeiten in der Seelsorge im Krankenhaus Nordwest in Frankfurt.

Krankenhausseelsorge

In fast allen Kliniken in Deutschland bestehen Angebote zur **seelsorglichen Begleitung**.

In der Regel wissen die Stationen, wie Kontakt zur Krankenhausseelsorge aufgenommen werden kann. Daneben weisen Plakate, Flyer und Internetauftritte auf die Angebote der Seelsorge hin.

**„Ich bin krank gewesen und
ihr habt mich besucht.“ (Mt 25,36)**



Zeit?

Von Jörg Splett

In meiner Bibliographie findet sich ein Aufsatz „Gedanken über Glück und Zeit!“ (IkaZ Communio 46 (2017), 313-326). Er begann mit einem Blick auf Ilse Aichinger: „Das Glück? Es vergeht“. Als Schülerin habe sie ein Buch über die Vorsilbe ‚ver‘ gekauft, seit jeher fasziniert vom Vergehen. Tatsächlich scheinen auch angesichts der Zeit die meisten erstlich daran zu denken, dass sie vergeht. Um indes zu vergehen, muss sie vorher auf uns zugekommen sein. Übersehen oder vergessen wir das, weil es unauffällig - ohne Trara - geschieht?

Was die Lyrikerin vorlegt, hat auch eine philosophische Vergangenheit. Von Augustinus bis Hegel erscheint die Zeit negativ: Das Zeitliche sei nicht, indem es ist. Das nennt Heidegger vulgär und stellt gegen ein Leben im vergehenden Jetzt den Vorrang der Zukunft als Sich auf sich zukommen lassen. Anders sieht das mit Josef Pieper eine Theorie des *Festes* als Ja zur Zeit in der Feier erfüllter Gegenwart.

Fest und Feier nun sind das Unterfangen, den Fluss der Zeit zum Stehen zu bringen. Fest besagt *Vergegenwärtigung* dessen, was es begehrt. Es hält den Anfang, das Ende, den Übergang - was immer man gerade feiert - als solches eine Weile fest, ehe das Leben weitergeht. Dabei muss dieser Stillstand nicht Ruhe, gar hieratische Statik besagen. Er kann im Gegenteil auch so zustande kommen, dass das Fließen exzessiv zu Raserei und Sturz beschleunigt wird: Die thematisierende Unterbrechung des Zeitflusses geschieht dann statt in einem See durch einen Wasser-Sturz - ehe wieder der normale Zeitlauf seine Rechte erhält.

Ob also in Sammlung oder in Verschwendung: In beidem wird die Anfangsfülle gegenwärtig. In den Naturfeiern ereignet sich die ewige Wiederkehr (M. Eliade) des durch allen Wandel hindurch archetypisch Selben. Otto Friedrich Bollnow nennt als das eigentlich Festliche die *kreisende Struktur* der Zeit, wie sie in der Musik und insbesondere im Tanz erfahren wird. Und auch wo (was Eliade vernachlässigt) statt des zeitlos Selben ein konkret historisches Ereignis begangen wird, geschieht Wiederholung des Vergangenen.

Gerade wenn es dabei nicht um jene mythische Entgeschichtlichung geht, der Eliade auf der Spur ist, handelt es sich um Vergegenwärtigung des betreffenden politischen und/oder religiösen Geschehens, also um einen Protest gegen Alter, Veralten und Anheimfall ans Vergessen, wie sie das Schicksal des Zeitlichen sind und wie es die Gewöhnung an ihm vollstreckt.

Doch woher lässt *Protest* sich feiern? Wieso wird der Widerspruch zum Fest? – Es muss tatsächlich, wie Pieper vertritt, einer fundamentalen Bejahung entspringen. Und jetzt gilt es, zu zeigen, dass dieses Ja dem Zeitlichen als solchem, der Zeit selbst gilt, gegen die sich offenbar doch der Protest des Festes richtete. Ansatz dieses Erweises ist, gegen Hegel (und nicht nur gegen ihn), die Unterscheidung von Vergänglichkeit und Zeit. Klar ist bereits, dass sie nicht einzig oder auch nur vordringlich Verfließendes wäre, das alsbald nicht mehr da ist, sondern vielmehr auf uns zufließt. Und gibt sich nicht in ihr ein je und je (ge)währendes Sein-lassen unser?



Zeit wäre so, durch alle Abschiede hindurch, in allem Sorgen und Vergehen, Zeit der Gnade (2 Kor 6,2). Von Stunde zu Stunde gegeben, kann sie doch keiner sich schaffen (nur eben sie sich für die anderen nehmen, um dies Geben fortzusetzen).

Doch Zeit ist mehr als nur der Charakter unseres Werden-Wesens. Ihr Ursprung liegt vielmehr gerade im Begegnungsgeschehen dieses Werdens - Wirklichkeit besagt, Gestalt zu haben, und Gestalt besteht nur in Konturen, also in Grenzen, wobei Grenze stets die Grenze von (mindestens) zweien ist (da man nicht an nichts grenzen kann). Solch konturierende Grenze besteht für Personen nun nicht als statisches Faktum, sondern allein als Vollzug; und Grenz-Vollzug ist Begegnung. Begegnung aber heißt Anruf - der Antwort freigibt, sie *erwarten* muss. Begegnung heißt, sich angerufen hören, antworten sollen.

Stunde der Begegnung

Und darin wird ursprünglich Zeit in ihren drei Dimensionen: da im einander Entgegen von Ich und Du (in ihrer Gegenwart füreinander) der Anruf, der sie wechselweise erweckt hat (ihre Herkunft), antwortheischend auf sie zukommt. Die Namen Kairos, Augenblick (Kierkegaard) sprechen in das Gemeinte. Bei Proust heißt es wiedergefundene, bei Rilke vollzählige Zeit. Und eben dies wäre wieder: Glück.

All das meint nicht Flucht aus der Zeit und Erlösung von ihr, geschweige denn selbsttrügerischen Protest; es meint erlöste Zeit. *Zeitlosigkeit* wäre nach diesem Verständnis nämlich totales Alleinsein, gänzliche Verhältnislosigkeit. Und umgekehrt: wird Beziehung zum

anderen zeitlich. Besonders Franz Rosenzweig hat das herausgearbeitet und dem zeitlos monologischen Ideal eines „kranken Menschenverstandes“ ein neues Denken von Dialogik und Zeithaftigkeit gegenübergestellt.

Solcher Austausch, dem in hohem Augenblick, da Menschen nicht nur das rechte Wort kommt, sondern das Gespräch sich in den Zwiegesang übersteigt (so Rosenkranz), entspringt das Fest.

Ist nun Zeit in dem bedachten Sinn gewährte und gewährte Gabe, dann verhalten sich in ihrer Feier die Feiernden nicht einzig zueinander und gemeinsam zu ihr, sondern ihr Gesang gilt zugleich und zuhöchst dem Herrn dieser Stunde. Fest ist heilige Zeit. Griechisch hieß Fest *heorté*. Das Wort verlangt zur Verdeutlichung den Zusatz *tou theou* (des Gottes). Der ursprüngliche Sinn des Ausdrucks dürfte „Liebeserweis an die Gottheit“ sein.

Den Grund für die freudige Gestimmtheit des Menschen während der Festzeit sieht Plutarch nicht im Genuss von Wein und Fleisch, sondern in dem Glauben, dass der Gott wohlwollend anwesend ist und das Festgeschehen huldvoll akzeptiert. Ähnlich bedeuten in der lateinischen Sprache die Wörter *feriae* und (*dies*) *festus*: gottgehörige Zeit. Sie feiert der Mensch in der Annahme seiner Herkunft, in der Erwartung eröffneter Zukunft, in beschwingt gehobener Gegenwärtigkeit.

Der Grundakt religiöser Feier ist die Annahme seiner selbst. Das ist mehr als ethisches Verhalten, sagt Romano Guardini und hat recht; denn Ethos, wörtlich: der gewohnte Aufenthalt, geht erst aus solcher Selbstannahme hervor. Sie ihrerseits ist Glaube.



Glauben heißt hier, dass ich meine Endlichkeit aus der höchsten Instanz, aus dem Willen Gottes heraus verstehe. Das zu vermögen ist Gnade: aus dem Geist, der in alle, in die ganze Wahrheit führt (Joh 16,13), so auch jede/n in ihre/seine. Dieser Geist der Selbst-Gegenwart Gottes kann auch wirken, dass ich meiner inne werde. Guardini: „Er kann machen, dass ich die haarschmale und doch so tief trennende Ferne durchmesse, die zwischen mir und mir selbst liegt. Er kann wirken, dass ich in den Frieden mit mir gelange.“

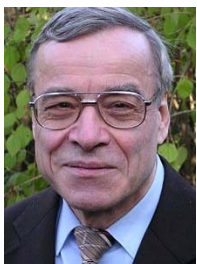
den, *der* (statt nur es) sie/ihn gibt (ihr/ihm selbst und anderen).

Annahme zeigt sich damit als Grundvollzug von Dank (wie Selbstablehnung Undankbarkeit wäre): fundamentaler Lebensvollzug eines Wesens, das sich nicht selber schafft, sondern sich einem Ursprung verdankt. *Glaube* zeigt sich als jenes Verständnis der eigenen *Herkunft*, das sie als Gerufensein begreift, so dass das Erwachen zum Wort als *Antwort* gelebt wird.

Selbstannahme

Annahme seiner selbst im Heimischwerden bei sich, darin man sich als annehmbar erfährt, geschieht in dreistelligem Bezug; das heißt, es geht nicht bloß (zweistellig) um ein Ich, das sich als Subjekt auf sich als Objekt bezieht, in Selbstfindung oder gar Selbstherstellung; sondern im Verhältnis zu sich verhält der Mensch sich hier dazu, *dass* es ihn gibt, zu dem Grund, von woher es ihn gibt: Ja, zu dem Gründen-

Zur Person



Jörg Splett ist ein katholischer Religionsphilosoph und Anthropologe.

Ab 1971 lehrte er Philosophische Anthropologie, Religionsphilosophie sowie Geschichte der Philosophie im 19. und 20. Jahrhundert an den beiden Hochschulen des Jesuitenordens in Deutschland: an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt am Main sowie an der Hochschule für Philosophie München. An der Hochschule Sankt Georgen wurde er 2005 emeritiert, gab bis Mai 2019 aber weiterhin Seminare und Kolloquien außerhalb des regulären Studienprogramms.



Die Zeit

Einige naturwissenschaftliche Gedanken

Von Rolf Kleber

Was ist sie eigentlich?

Sobald man sich dieser Frage stellt, weiß man es nicht mehr.

Es scheint eine Eigenart der Zeit zu sein, durch die Finger zu gleiten, sich nicht fassen zu lassen, im Leben wie im Denken.

Dieses ungewöhnliche Charakteristikum der Zeit stellte Augustinus bereits im 4. Jahrhundert heraus und umreißt damit eine grundlegende Frage.

„Wie kann ich gleichzeitig in der Gegenwart sein und mich dabei ausreichend von ihr zurückziehen, um das Verstreichen der Zeit gewahr zu werden?“ Naturwissenschaftlich wird die Zeit als eindimensionale Größe aufgefasst, die, aus der Zukunft kommend, anscheinend über die Gegenwart in die Vergangenheit verschwindet. Wir selbst existieren im Raum und in der Zeit als dreidimensionale Wesen. Wie kann man aber nun eine eindimensionale Größe wie die Zeit messen und erfassen? Sicher nicht über Mondumläufe und Ähnliches, also überhaupt nicht. Damit sind naturwissenschaftlich alle Zeiterfassungsmethoden bis dato spekulativ, sagt uns die Physik.

Namhafte Naturwissenschaftler stellen fest, dass die Zeit bis heute die einzige Größe ist, die noch auf eine zweifelsfreie Messmethode wartet.

Nach dem 2. Hauptsatz der Thermodynamik laufen alle Vorgänge in der Natur, auch im Weltall (!) auf eine Maximierung der Unordnung hin, ab: auf eine Zunahme der Entropie (griechisch) also.

Dieser Vorgang sei bis heute die einzige vernünftige naturwissenschaftliche Art, die Zeit überhaupt exakt messen zu können, d. h. ihren Verlauf, als Zunahme der Entropie, d. h.

der Unordnung eines Systems.

Damit erhebt sich freilich die Frage: Wie kann es eine Zunahme einer Ordnung oder Entwicklung zeitlich geben, die z. B. uns Menschen geschaffen hat, oder das Leben an sich? Müssen Abläufe, die zum Chaos führen müssten, nicht in diesem enden?

Was also wirkt der Zunahme der Entropie entgegen? Hier kommt Gott ins Spiel.

Er muss immer „schaffen“, d. h. es muss eine „creatio continua“ nach Professor Splett geben, in der Gott alles am Leben und Dasein erhält, sonst trete die Entropiezunahme und damit folgerichtig ein Chaos seiner Schöpfung ein.

Ähnlich sieht es mit der sogenannten „creatio e nihilo“ aus; d. h. Gott schuf Himmel und Erde aus nichts; also schuf er auch die Zeit aus dem Nichts. Was zur heftig diskutierten Frage führte: Schuf er auch das Nichts? Oder: Was war vor dem Nichts oder der Zeit?

Die Eindimensionalität der Zeit lässt auch die Idee von Zeitreisen als möglich, spekulativ diskutieren.

Beispiel: Ein auf einem Löschblatt existierendes Wesen, das nur zwei Dimensionen kennt, also Länge und Breite, will auf die andere Seite des Löschblattes wandern, und braucht zu dieser Wanderung eine Menge an Zeit (über seine Fläche, über den Rand und weiter über die Fläche der Rückseite).

Würde ein „deus ex machina“ ein Loch in dieses Löschblatt bohren, nahe dem Ausgangspunkt dieser Wanderung, so könnte das zweidimensionale Wesen in sehr kurzer Zeit durch das Loch auf die andere Seite des Löschblattes gelangen.

Daraus folgt für eine Reise zu den Himmelskörpern, die Millionen von Lichtjahren entfernt sein können (Lichtgeschwindigkeit: 300 000 km/sec), dass es eine Abkürzung ge-



ben könne über eine gewisse Mehrdimensionalität, welche die Naturwissenschaft „Wurmloch“ nennt. Chemisch gibt die Zeit wenig her; die meisten Phänomene der Zeit sind physikalischer Art. Hier noch einige Thesen, die zum Thema Zeit naturwissenschaftlich diskutiert werden.

Während ich in St. Georgen Vorlesungen höre, existiert Neu-Isenburg genau so wie St. Georgen in Frankfurt-Oberrad; der einzige Unterschied liegt darin, dass ich in St. Georgen anwesend bin, während dies bei Neu-Isenburg nicht der Fall ist.

Ebenso existiert alles nach dem Verständnis eines sogenannten Blockuniversums: Was einmal existiert hat, existiert noch immer in der Raumzeit; und auch alles was in der Zukunft existieren wird, existiere bereits.

Doch einige Naturwissenschaftler lehnen die Konzeption eines Blockuniversums ab und glauben, dass nur die Gegenwart, d. h. das Jetzt, real sei.

Dieses Verständnis, demzufolge es keine Wirklichkeit gäbe außer der Gesamtheit dessen, was gegenwärtig ist, nennt sich Präsentismus (lat.: praesens = gegenwärtig existierend). Wer hat nun recht?

Ich möchte nicht anachronistisch wirken, doch der bereits am Anfang zitierte Augustinus

scheint eine Art Synthese (Verbindung) zwischen dem Blockuniversum und dem Praesentismus vorzuschlagen:

Ihm zufolge gibt es drei Formen der Zeit, die alle mit der Gegenwart (dem Praesens) verknüpft sind:

die Gegenwart der Vergangenheit (die Erinnerung), die Gegenwart der Gegenwart (die aktuelle Aufmerksamkeit) und die Gegenwart der Zukunft (die Erwartung).

Und nur Gott kann die Geschichte in ihrer Gesamtheit wahrnehmen ... beziehungsweise das Blockuniversum sehen.

Die Naturwissenschaften können sicher nicht alle Momente der Zeit definieren und das oben angeführte Problem: Blockuniversum versus Praesentismus lösen. Doch wenn der Verlauf der Zeit im Gegenteil von unserer Subjektivität und unserem Bewusstsein abhängt, an welche Wissenschaften können sich die Chemiker, Physiker, Techniker etc. wenden?

An die Kognitivwissenschaften? An die Neurowissenschaften?

Ganz offensichtlich ist die Wissenschaft mit der Frage des Augustinus noch lange nicht fertig.

Zur Person



Dr. Rolf Kleber, geb. 1937 in Würzburg

Studium der Chemie an der Universität Würzburg, Dipl.-Chem.: 1965

Promotion zum Dr. rer. nat. 1966 ebenfalls in Würzburg.

Berufliche Tätigkeit:

1967 bis 1970: Cassella Farbwerke Mainkur AG in FFM-Fechenheim;

1970 bis 1995: Hoechst AG, Frankfurt-Hoechst

In beiden Firmen Entwicklungs- und Anwendungs-Arbeiten auf dem Gebiet der Textil-Chemie (Soil-release; Fluor-Carbonharze; Antistatika; Schlichte-Mittel für die Weberei etc.; über 20 Veröffentlichungen und über 100 Patente zu diesen Themen).

1996 bis 2002: Consultant-Tätigkeiten für deutsche und amerikanische Firmen.

Seit 2005 Teilnahme an den Vorlesungen Professor Spletts in Philosophie und Theologie an der PTH St. Georgen in Oberrad. Mitglied der Gesellschaft der Freunde Augustinus in Würzburg.



Der richtige Zeitpunkt

Vorstellung der Kreuz(z)ungen

Von Kornelia Möller

Liebe Leserinnen und Leser,

unsere diesjährige, neunte Ausgabe der Kreuz(z)ungen kommt zum richtigen Zeitpunkt, zu dem wir Ihnen, den Neuzugezogenen aus dem Birkengewann, den alljährlichen Pfarrbrief vorstellen können.

Unsere Gemeindezeitung erscheint nun schon seit dem Jahr 2011 jährlich im Herbst.

Wir freuen uns, dass wir dieses Jahr erstmals auch Ihnen ein Exemplar der Kreuz(z)ungen zukommen lassen können.

Durch die Kreuz(z)ungen erhalten die Leser/innen, die im Einzugsgebiet der katholischen Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ leben, jährlich Informationen aus dem Gemeindeleben und den einzelnen Gruppen.

Kreuz(z)ungen berichtet darüber hinaus auch zu aktuellen Themen und zu einem Leitthema, welches das Redaktionsteam festlegt.

Dieses Jahr haben wir uns für das Leitthema „Zeit“ entschieden.

Gerade in Zeiten des Umzugs und des Neuanfangs scheint die Zeit wie im Fluge zu vergehen.

So ist der Tag mit seinen 24 Stunden oft zu kurz für all die Dinge, die man zu erledigen hat oder für die man einfach mehr Zeit benötigt.

Da fehlt die Zeit.

Obwohl die Zeit während der Umzugsphase so beschränkt ist, freuen wir uns, wenn Sie sich eine kleine Auszeit nehmen, um in den Kreuz(z)ungen zu stöbern und so einen ersten Einblick in das Gemeindeleben der katholischen Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ zu erhalten.

Wir hoffen, dass wir Ihr Interesse beim Lesen der Kreuz(z)ungen geweckt haben und vielleicht sind Sie jetzt schon gespannt auf die Ausgabe der Kreuz(z)ungen 2020.

Ansprechpartnerin



Kornelia Möller

AG Kreuz(z)ungen

Tel.: (06102) 25 54 6

eMail: k.moeller@hk-ni.de

Alle Ausgaben der Kreuz(z)ungen finden Sie auch auf der Internetseite der Gemeinde:

www.hk-ni.de > Aktuell > Kreuz(z)ungen



Herzlich willkommen in der katholischen Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“

Von Thorsten Möller

Ein sehr herzliches Willkommen in unserer Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“!

Wir wünschen Ihnen einen guten Start in Ihrem neuen Zuhause und auch in unserer Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“! Neben den Gottesdiensten ist unser Gemeindeleben bunt und vielfältig. Es gibt Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Eine Auswahl der Gruppen und Kreise:

- Arbeits- und Projektgruppen
- Bibelkreis
- Caritas-Gruppe „Hl. Kreuz hilft!“
- Chorschola
- Dienstagsfrauen
- Familientreff
- FUNKTIONALFIT für Frauen
- Jung und Erwachsen (für junge Erw.)
- Kinder- und Jugendfreizeiten
- Kinder- und Jugendgruppen
- Kindergarten
- Kindergottesdienst
- Kolpingsfamilie
- Männerfreizeit
- Messdiener
- Schwarze Elf (Faschingsverein)
- Senioren
- Vater-Kind-Zelten

Im Jahr 1963 wurde unsere Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ mitten im Buchenbusch für die wachsende Siedlergemeinschaft ins Leben gerufen. Mit den Pfarrgemeinden St. Josef und St. Christoph bilden wir heute den katholischen Pfarreienverbund Neu-Isenburg im Dekanat Dreieich.

Unsere Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ zeigt sich lebendig durch das Engagement der vielen Gruppen und Kreise. Hierzu steht unser Gemeindezentrum, das Alfred-Delp-Haus, allen

Gruppen zur Verfügung.

Zu unserer Gemeinde gehört auch der Kindergarten.

Sonntags um 9:30 Uhr treffen sich die Gemeindemitglieder zur Eucharistiefeier. Immer wieder gestalten auch Gruppen aus der Gemeinde den Gottesdienst mit und geben ihm so seine eigene Note.

Alle Kinder laden wir regelmäßig zu unseren Kinderwortgottesdiensten in das Gemeindezentrum ein. Nach dem Sonntagsgottesdienst besteht dort auch Gelegenheit zu Gesprächen und Frühschoppen.

Die Gottesdienstzeiten sind:

Samstag	18:30 Uhr	Vorabendmesse
Sonntag	9:30 Uhr	Eucharistiefeier
		Alle 2 Wochen: Kinderwortgottesdienst
Mittwoch	9:00 Uhr	Hl. Messe
	18:00 Uhr	Gebetskreis
Freitag	9:00 Uhr	Hl. Messe

Wir freuen uns sehr, wenn Sie in unserer Gemeinde vorbeikommen. Wir sind gerne bereit Ihnen zu helfen, erste Kontakte aufzubauen und unser Gemeindeleben kennen zu lernen.

Rufen Sie uns an, sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine eMail!

Wir freuen uns auf das Gespräch mit Ihnen!

Ansprechpartner



Thorsten Möller

PGR-Vorsitzender

Tel.: (06102) 57 46 58 5

eMail: th.moeller@hk-ni.de



Was macht eigentlich ...

... ein Dekan

Von Dekan Erik Wehner

Ein Dekan ist und bleibt vor allem Gemeindepfarrer und ist quasi „nebenher“ Leiter eines Dekanats. Im Bistum Mainz gibt es derzeit 20 Dekanate, die auf politischer Ebene ungefähr mit einem Landkreis zu vergleichen sind. Ein Dekanat ist somit die Zwischenebene zwischen Bistum und Pfarrgemeinde.

Das Dekanat ist primär eine Kommunikationsplattform, doch insofern wichtig, um Anliegen aus den Gemeinden wahrzunehmen und an die Bistumsebene weiterzugeben und, umgekehrt, Informationen des Bistums in die Gemeinden zu kommunizieren. So hilft das Dekanat, dass die einzelnen Gemeinden nicht isoliert für sich bleiben, sondern untereinander und in den größeren Zusammenhang des Bistums und der Gesamtkirche vernetzt sind.

Diese Kommunikationsaufgabe prägt wesentlich den Dienst eines Dekans.

In den Dekanatskonferenzen der pastoralen Mitarbeiter/innen und den Dekanatsversammlungen, bei denen zusätzlich ehrenamtliche Vertreter/innen der Gemeinden und Verbände teilnehmen, werden Anliegen aus den Gemeinden und aktuelle Sachthemen besprochen. Das ist ein wichtiger Austausch und manchmal auch eine gute „Ideenbörse“, um zu schauen: „Wie machen es unsere Nachbarn?“

Das klingt auf den ersten Blick vielleicht nur nach „Gerede“, trägt aber durch die Beratungen dazu bei, das „Ganze“ im Blick zu haben, damit Kirche „katholisch“ ist, also „allgemein“, „allumfassend“ und nicht nur jeder sein eigenes Süppchen kocht.

Die Gespräche im Dekanat verbindet der Dekan mit dem Bistum, wo die 20 Dekane mit dem Bischof und der Bistumsleitung in der Dekanekonferenz wichtige Anliegen aus dem Bistum und den Dekanaten besprechen. Dazu kommen weitere Gremien und Arbeitsgruppen auf Bistumsebene, z. B. zum Stand des Bistumsprozesses, zu Fragen der Ökumene, verschiedene Sachausschüsse (Herr Stoisiek und ich sind Mitglied des diözesanen Sachausschusses „Liturgie“) oder die Diözesanversammlung, bei der die Fäden aus all diesen Gremien zusammenlaufen.

Auch im Dekanat selbst gibt es Arbeitsgruppen, die sich bestimmten Themen widmen, z. B. der Trauerpastoral oder Sozialpastoral (hier in Zusammenarbeit mit der Caritas). Für Interessierte aus allen Gemeinden bietet unser Dekanat einen „Glaubenskurs“ an, für Menschen, die als Erwachsene gefirmt werden oder in die katholischen Kirche eintreten möchten oder sich einfach für Glaubensthemen interessieren.

Hieran arbeiten zum Glück verschiedene Aktive aus dem Dekanat mit. Doch natürlich soll der Dekan diese Aktivitäten im Blick haben oder daran mitwirken.

Mit dem Dekanatsvorstand und der Dekanatsreferentin Carola Simon diskutiert und plant der Dekan die Themen, Anliegen und Aktivitäten im Dekanat. Das sind neben den Versammlungen auch Studien- und Besinnungstage, Exkursionen, Fortbildungen oder gesellige Treffen für haupt- und ehrenamtlich Engagierte im Dekanat. Dazu gehört auch, den Kontakt zu den verschiedenen Akteuren im Dekanat so gut es geht zu pflegen und zur Zusammenarbeit zu ermutigen.



Der Dekan vertritt das Dekanat im kirchlichen Rahmen und gegenüber der Öffentlichkeit, bei der Politik, anderen Konfessionen und Religionen, z. B. bei Amtseinführungen und Verabschiedungen, Jubiläen etc.

Regelmäßig treffe ich mich mit Dekan Reinhard Zincke vom evangelischen Dekanat Dreieich, da uns die Zusammenarbeit und das Umeinander-Wissen unserer Konfessionen sehr wichtig sind. Mit mehreren evangelischen und katholischen Dekanaten arbeiten wir bei der Trägerschaft der Notfallseelsorge im Kreis Offenbach zusammen.

So ist das Dekanat ein Netzwerk zwischen der Kirche vor Ort und im Bistum, zwischen den Gemeinden und Verbänden im Dekanat und zur Zusammenarbeit mit verschiedenen kirchlichen und weltlichen Partnern.

Eine deutlich größere Rolle wird das Dekanat beim Pastoralen Weg „Eine Kirche des Teilens werden“ spielen, mit dem unser Bischof das Bistum auf die Herausforderungen und dramatisch veränderten kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Gegenwart und Zukunft vorbereiten möchte.

Hier erhalten die Dekanate jeweils den Auftrag, im Dekanat Ideen für ein pastorales Konzept der Zukunft zu erarbeiten und somit die strukturellen Veränderungen vorzubereiten und mitzugestalten. Hierzu werden in jedem Dekanat verschiedene Themengruppen gebildet: Eine „Projektgruppe“, die den Prozess koordiniert, und eine „Resonanzgruppe“, die auf die aktuellen Überlegungen reagiert und ihre Einschätzungen dazu beisteuert.

Letztlich wichtiger als die strukturellen Fragen zum Pastoralen Weg sind die pastoralen und

geistlichen Fragen: Was möchte Gott heute von uns im Jahr 2019?

Wohin möchte er seine Kirche vor Ort führen? Und: Was brauchen die Menschen?

Zentrale Fragen, die uns in den nächsten Jahren im Dekanat intensiv beschäftigen werden und uns hoffentlich auch helfen, unseren kirchlichen Grundauftrag hier und heute zu erfüllen: das Evangelium Jesu Christi in Wort und Tat zu verkünden.



Das Dekanat Dreieich

Ansprechpartner



Erik Wehner

Dekan

Tel.: (06103) 63 09 9

eMail:

pfarrrer-wehner@kath-dreieich.de



Eine Kirche, die teilt

Der Pastorale Weg im Bistum Mainz

Von Thorsten Möller

Die katholische Kirche in Deutschland ist in ihren Bistümern auf der Suche nach neuen Wegen der Organisation und Struktur. Einige Diözesen haben bereits teilweise sehr weitreichende und radikale Umbaumaßnahmen umgesetzt, die durchaus kritisch begleitet wurden. Andere Bistümer befinden sich aktuell auf der Suche nach einem passenden Weg der Veränderung und Anpassung an die aktuellen Gegebenheiten (Priestermangel, sinkende Mitgliederzahlen und hohe Kosten für Gebäude und Mitarbeiter), um die pastorale Arbeit für die Zukunft neu aufzustellen.

So hat auch unser Bischof Peter Kohlgraf zum „Pastoralen Weg im Bistum Mainz“ aufgerufen. Als Vorbild soll der Schutzpatron des Bistums - der Heilige Martin - dienen. Das Leitmotiv „Eine Kirche des Teilens werden“ soll Grundlage der Beratungen und Entscheidungen sein. Bewusst soll sich der Pastorale Weg nicht nur um Struktur bemühen, sondern vier Dimensionen kirchlichen Wirkens berücksichtigen: Leben teilen, Glauben teilen, Ressourcen teilen und Verantwortung teilen.

Unser Bischof legt großen Wert auf die Mitarbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen in den einzelnen Gemeinden und pastoralen Einheiten. Es soll keine diktierte, allgemeingültige Lösung geben, die sofort umgesetzt werden kann. Bischof Kohlgraf skizziert in einem langfristig angelegten Weg Rahmenbedingungen, die vor Ort mit Leben gefüllt werden sollen.

Der Pastorale Weg gliedert sich daher in drei Phasen.

1. Phase (bis Sommer 2021):

In der ersten Phase werden in den Dekanaten pastorale Konzepte entwickelt, die für die jeweilige Arbeit vor Ort sinnvoll erscheinen. In

dieser Konzeptphase sollen möglichst viele Menschen miteingebunden werden. Geplant sind ein Dekanats-Projekt-Team, Resonanzgruppen, thematische Projektgruppen und Beteiligungsforen. All diese Gruppen werden vom Dekanatsteam zusammen mit den Prozessberatern koordiniert.

2. Phase (Herbst 2021 bis zur Zusammenlegung, spätestens 2030):

In der zweiten Phase setzt der Bischof die Konzepte formell in Kraft. Hierbei sollen die regionalen Unterschiede Berücksichtigung finden. Zudem ist in dieser Phase eine Weiterentwicklung der Konzepte der einzelnen pastoralen Räume (Gemeinden, Kirchorte) angedacht.

3. Phase (zeitversetzt):

Den Abschluss des Pastoralen Weges bilden die Pfarreientwicklungsprozesse. Das Zusammenwachsen der neu zu gründenden Pfarrei ist kein Selbstläufer, sondern bedarf Mut zur Veränderung und zum Miteinander. Dies braucht Zeit und Begleitung, was für diese Phase vorgesehen ist.

Im Konkreten hat die Bistumsleitung für unser Dekanat Dreieich (Erzhausen, Egelsbach, Langen, Dreieich, Neu-Isenburg und Dietzenbach) vorgegeben, dass es zukünftig nur noch **zwei Pfarreien** geben soll. Die Bilder von *Pfarrei* und *Gemeinde* werden sich dadurch verändern. Die Pfarrei der Zukunft wird ein Netzwerk, eine Gemeinschaft von Gemeinschaften sein, in der das Leben vor Ort begleitet und unterstützt wird. Die Gemeinde ist künftig (wieder) die aktive Gemeinschaft vor Ort.

Hierbei ist wichtig, die Begriffe **Pfarrei, Gemeinde und Kirchort** zu trennen und neu zu definieren:

Laut Kirchenrecht wird eine **Pfarrei** von ei-



nem Pfarrer geleitet und ist das Zentrum der kirchlichen **Verwaltung**. Dies wird auch zukünftig so sein.

Die **Gemeinde** ist die Gemeinschaft von Christen vor Ort, die kirchliches Leben ermöglichen und weitergeben.

Kirchorte sind Orte kirchlichen Lebens, wie beispielsweise Kindergärten, Schulen und Altenheime.

Heute kennen und leben wir den Begriff der **Pfarrgemeinde**, also die Verbindung von **Gemeinde**, **Pfarrei** und **Kirchorten**. *Dies wird sich in Zukunft verändern.*

Die Pfarrei wird eine Verwaltungseinheit sein, die aus mehreren Gemeinden und Kirchorten besteht. Diese neu zu gründende Pfarrei wird, gemäß des Kirchenrechts, von einem Pfarrer geleitet, der möglichst von einem weiteren Priester unterstützt wird.

Im Blick auf unser Dekanat Dreieich wird klar, dass sich diese Pfarrei über kommunale Grenzen hinweg erstrecken wird. Die zur Pfarrei gehörenden Gemeinden und Kirchorte werden vermutlich über drei Städte des Dekanats verteilt liegen. Die Größe dieser Verwaltungseinheit macht es nahezu unmöglich, die Verwaltung von Gebäuden, Mitarbeitern und Angeboten wie bisher - ehrenamtlich - zu bewerkstelligen und parallel dazu noch sinnvoll das Wort Gottes zu verkünden und pastoral nah am Menschen zu arbeiten. Aus diesem Grund strebt die Leitung des Bistums auch hier Veränderungen an. So sollen für die neuen Verwaltungseinheiten **professionelle**

Verwaltungsleiter eingestellt werden. Auf diesem Weg befinden wir uns bereits heute aktiv. Die Verwaltung der Kirchenrechnung (Haushalt, Buchungen, etc.) obliegt aktuell der **Rendantur**. Diese wird parallel weiterentwickelt und in Mainz zentralisiert. Parallel wird die Struktur der **Kindertagesstätten** verändert. Die Verantwortung für die KiTas wird sukzessive an eine bistumsweite **Träger-**

gesellschaft übertragen. Hierbei soll das Ziel sein, Verwaltungsbelastung von den Gemeinden vor Ort zu lösen, um Freiraum für pastorale Arbeit zu ermöglichen.

Der Pastorale Weg wirft auch viele Fragen auf:

- Wie wird die Pfarrei der Zukunft aussehen?
- Wie wird kirchliches Leben in unserer Gemeinde in Zukunft (noch) möglich sein?
- Bleibt unsere Gemeinde als Gemeinschaft von Katholiken bestehen?
- Sind wir nicht schon eine Kirche, die teilt?
- Ist es nicht eine Chance, größer zu denken und so christlich zu wirken?
- Verzetteln wir uns nicht mit den vielen Strukturdebatten und verlieren wir dadurch möglicherweise unseren christlichen Auftrag?

Es gibt noch unzählige viele Fragen, auf die es heute keine pauschale Antwort gibt. Wir werden sicherlich neue Wege des Miteinanders finden und gehen.

Sehen wir den Pastoralen Weg als Aufbruch zur Kirche der Zukunft!

*Um mit Ihnen über den Pastoralen Weg ins Gespräch zu kommen, laden wir Sie zur **GEMEINDEVERSAMMLUNG am Sonntag, den 3. November 2019 im Anschluss an den Gottesdienst (ca. 10:30 Uhr) herzlich in das Alfred-Delp-Haus ein.***

Ansprechpartner



Thorsten Möller

PGR-Vorsitzender

Tel.: (06102) 57 46 58 5

eMail: th.moeller@hk-ni.de



Unter der Lupe: Der Kinderwortgottesdienst

Zeit für Kinder - Zeit für Gott

Von Doris Adam

„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde - heute wird getan, oder auch vertan worauf es ankommt, wenn er kommt ...“, summe ich beim Betreten des Jugendraums vor mich hin. Heute habe ich die Vorbereitung für den Kinderwortgottesdienst übernommen und richte den Raum her.

Es werden ein Stuhlkreis gestellt und eine Mitte gestaltet. Hier ist oft etwas zu sehen, das mit dem Tagesthema zu tun hat. Oder es entsteht während des Gottesdienstes ein Bild.



Gestaltete Mitte bei einem Kinderwortgottesdienst

Eine Kerze und eine Klangschale stehen immer dabei.

Gleich beginnt sie, „die Zeit - die Stunde ...“ Für einige Kinder eine Zeit, zu der sie gerne in die Kirche kommen. Denn es ist ihre Zeit, in der Gottesdienst für sie erlebbar wird. In der sie alleine eingeladen, angesprochen und eingebunden sind. Es gibt gewisse Aufgaben, die gerne von den Kindern übernommen werden. Dazu gehören das Anzünden der Kerze, die zu

jedem Gottesdienst in der Mitte unseres Kreises steht, sowie das Anschlagen der Klangschale. Diese Rituale kennen die Kinder teilweise bereits aus unserem Kindergarten. Sie werden ruhig und lauschen dem Ton der Klangschale, bis er verklungen ist. Es ist eine Zeit, um ruhig zu werden und richtig anzukommen. „Manchmal fange ich an zu träumen, wenn der Klang so schön ist“, sagt die 6-jährige Lisa.

Christian möchte heute „Mit meinem Gott spring‘ ich über Mauern“ singen und Anna meldet bereits beim Betreten des Raumes an, dass sie später gerne die Kerze in die Kirche tragen möchte. Denn im Anschluss an den Kinderwortgottesdienst gehen die Kinder gemeinsam in die „große Kirche“, um dort die Eucharistiefeier mit zu erleben. Dabei wird die Kerze aus dem Kinderwortgottesdienst mitgebracht und feierlich in die Kirche getragen.

Im Kinderwortgottesdienst möchten wir Kindern biblische Geschichten mit allen Sinnen erlebbar machen. Sie einbinden und den Bezug der Erzählung zu ihrer Lebenswelt und ihrem Alltag herstellen. So werde ich heute mit ihnen singen und ein Spiel zum Lebensweg Jesu spielen. Dieses beinhaltet Bilder und Textstellen, die auf eine Landkarte gelegt werden. Mal sehen, welche Ideen die Kinder dazu haben, denn das Altersspektrum der BesucherInnen ist mit 2 bis 10 Jahren recht groß. So versuchen wir uns flexibel an die kleinen und größeren BesucherInnen anzupassen und das Thema für jeden interessant zu gestalten. In geschütztem Rahmen mit gewohntem Ablauf - Zeit zum Innehalten, Singen, Beten, Malen, Begreifen - Zeit für Kinderfragen und Gedanken - meist ist für jeden etwas dabei.

Und vielleicht seid ihr neugierig geworden und möchtet gerne einmal mitfeiern.



Kinderwortgottesdienste finden jeden 2. und 4. Sonntag im Monat parallel zum Sonntagsgottesdienst im Jugendraum des Alfred-Delp-Hauses statt. Weitere finden zu besonderen Festen, wie Palmsonntag, Gründonnerstag, Fronleichnam statt. Natürlich gibt es auch die Kinderchristmette am Heiligen Abend.

Ansprechpartner



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de

Pfarri

Das neue Maskottchen für die Kinderseite

Hey du!

Kennst du mich schon? Ich bin der Pfarri. Faultier. Zehn Jahre alt. Kinderreporter. Und ich bin total lässig drauf und entspannt. Aber ich bin auch super neugierig. Ja, ich weiß, damit unterscheide ich mich ziemlich von meinen anderen Faultierfreunden. Die schlafen immer nur. Die ganze Zeit. Aber hey, das ist mir echt zu langweilig. Ich häng viel lieber im Büro von Pfarrbriefservice.de ab, zusammen mit dem Team. Ich bin nämlich freiberuflicher Kinderreporter. Reporter sein, das war schon immer mein großer Traum. Und wenn ich groß bin, möchte ich fest im Team von Pfarrbriefservice.de mitmachen. Dann krieg ich meinen eigenen Schreibtisch und sogar einen Computer. Mega cool. Aber momentan hab' ich auch schon einen sehr wichtigen Job. Unverzichtbar! Spezialist, Manager, Fachkraft: Für die Kinderseiten im Pfarrbrief. Dafür bin ich zuständig und da check ich voll durch.

Darum Äugchen auf: Denn, wenn du mich künftig im Pfarrbrief entdeckst, dann weißt du sofort: Das ist die Kinderseite! Und manchmal, da wird es auch Geschichten und Rätsel mit mir geben. Erkennen tust du die an ... Trommelwirbel ... meinem schicken Passbild. Das habe ich extra bei einem Spezialfotografen für Faultiere machen lassen. In bunt, in grau und in schwarzweiß. Ich schau richtig gut aus, stimmt's? Ich war dafür auch extra beim Faul-



tier-Frisör und hab Fell-Styling machen lassen. Erst wurde mein Pony geschnitten und dann hat die Frisörin in mein Fell Pflegespülung reingemacht. Die musste ewig einwirken, 15 Minuten oder so. Dann auswaschen, aufföhnen und besonders lange bürsten, damit es schön glatt ist und glänzt. Und dann hab ich noch meine neue blaue ultracoolen Käppi aufgezogen. Falschrum und mit geradem Schild. Hammer oder?

Also bis bald! Häng ab!

Euer Pfarri

Steckbrief

Name: Pfarri

Alter: 10 Jahre alt

Wohnort: Baum in Haßfurt

Lieblingssessen: Blattlasagne

Hobbies: Abhängen, ministrieren, Orgel spielen

Berufswunsch: Reporter bei Pfarrbriefservice.de



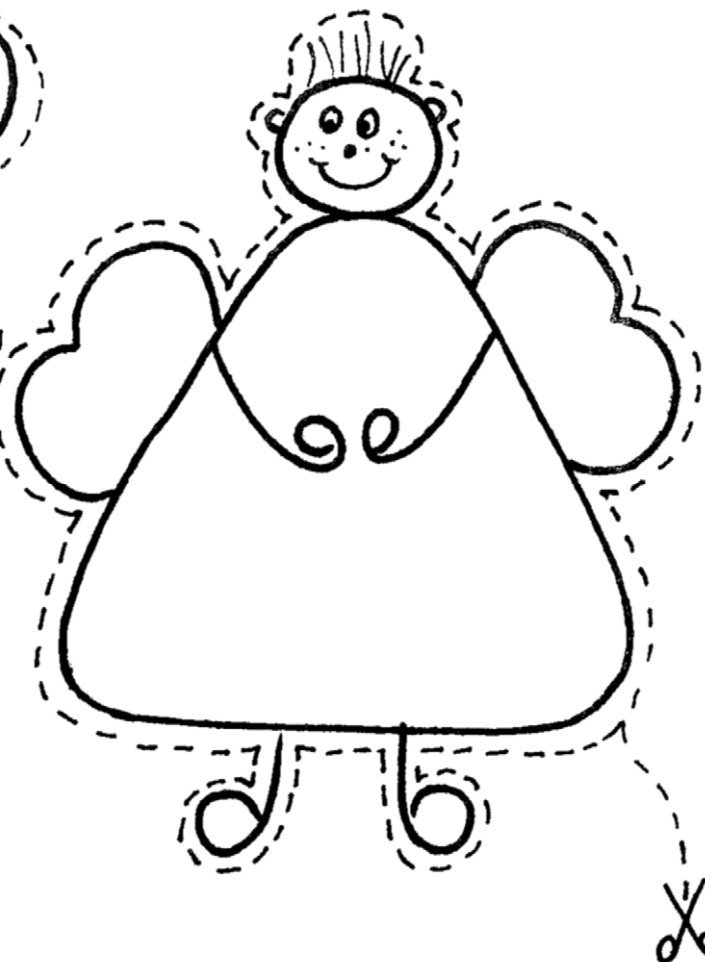
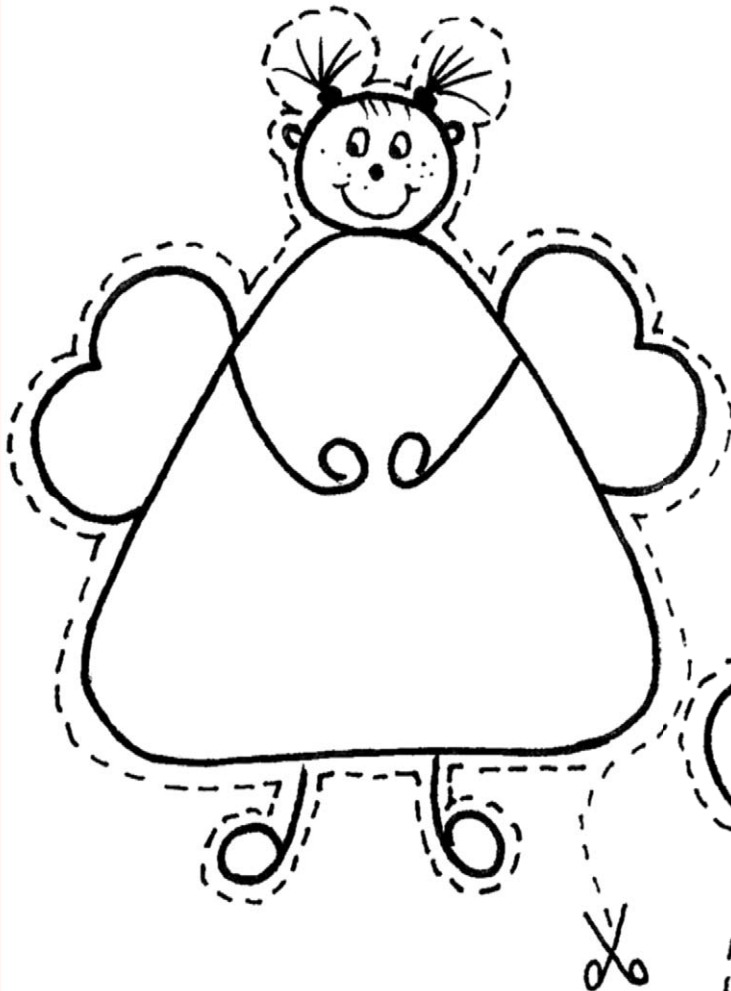
Schutzengel basteln

Bastelanleitung

Hey du! Ich bin's der Pfarri, das Kinderfaultier. Ich war mächtig fleißig und habe mir was mega Cooles für dich ausgedacht. Eine Bastelanleitung. Für deinen persönlichen Schutzengel. Schau mal, das ist der Schutzengel Harry und seine Freundin Schutzengeline Susi. Schick oder? Also ich find, so ein Schutzengel, der ist supi. Er passt immer gut auf dich auf. Hält seinen Flügel über dich drüber, damit dir nichts passiert. Hat ein Auge auf dich, auch, wenn du Blödsinn anstellst. Und er beschützt dich. Ich hab auch so einen Schutzengel. Den Rudi. Der



fliegt immer überall mit hin. Ich muss sagen, ich bin wirklich sehr zufrieden mit ihm. Und ich kann dir nur empfehlen, dir auch so einen Schutzengel zuzulegen. Du kannst ihn in deinen Geldbeutel stecken. Oder auf deinen Schreibtisch legen. In Folie einlaminiieren und an deine Büchertasche hängen. Oder du verschenkst ihn. An deine Mama, deinen Papa, einen Freund, eine Freundin.



Dann starten wir mal durch. Du brauchst für den Schutzengel: **eine Schere, eine Nagelschere, einen Bleistift, Bunt- oder Filzstifte, einen dünnen schwarzen Fineliner, Karton und farbigen Tonkarton.**

1. Sodala, los geht's: Schnapp dir deine Schere und schneide die Schablone von Schutzengeline Susi oder Schutzengel Harry aus. Aber vorsichtig, nicht, dass am Ende ein Flügel fehlt.

2. Nimm einen etwas stärkeren Karton. Mein superduper Pfarri-Fauli-Tipp: Guck doch mal in euren Schränken, in denen Bastelzeugs drinnen ist. Vielleicht liegt da noch ein alter Kalender. Die allerletzte Seite ist meistens aus dickem Karton. Reiße sie raus und lege die Schablone darauf. Bleistift! Wo ist der Bleistift? Fahre mit ihm am Schablonenrand entlang und schneide die Karton-Schablone aus.

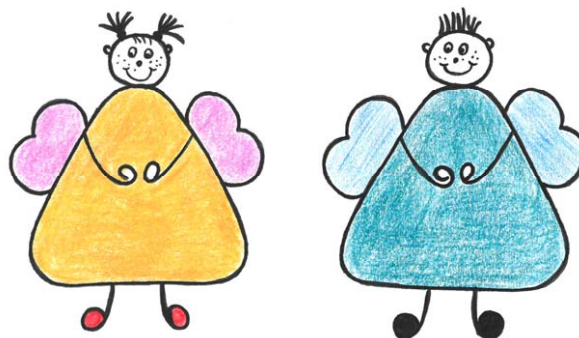
3. So mein Freund, jetzt musst du dich entscheiden:

Möchtest du einen ultraschicken **bunten Tonkarton-Schutzengel** basteln?

Alles klärchen. Dann schnapp dir die Karton-Schablone und lege sie auf einen Tonkarton. Nimm einfach die Farbe, die dir am besten gefällt. Lege die Schablone darauf und fahre mit dem Bleistift am Schablonenrand entlang. Wunderbärchen. Jetzt schneidest du den fertigen Engel vorsichtig aus. Wenn du der ultimative Mega-Checker, die ultimative Mega-Checkerin bist, dann kannst du die Hände, die Beine und die Haarfrisuren mit einer Nagelschere noch ein bisschen feiner ausschneiden. Uui sehr hübsch. Wäre vielleicht noch ganz schick, wenn dein Schutzengel sehen könnte, wo er hinfliegen muss oder? Dann nimm doch

mal deinen dünnen schwarzen Fineliner und male ihm ein Gesicht. Yeah, du hast es geschafft. Darf ich vorstellen? Dein persönlicher Schutzengel!

Oder möchtest du deinen Schutzengel fesch ausmalen?



4. Okidoki. Du brauchst deine Karton-Schablone. Die legst du auf einen weißen Tonkarton. Nimm einen Bleistift zur Hand und fahre am Schablonenrand entlang. Jetzt brauchst du die Schere. Wo ist die schon wieder hingekommen? Ah, da. Schneide den Engel aus. Aber schön vorsichtig! Wenn du der ultimative Mega-Checker, die ultimative Mega-Checkerin bist, dann kannst du die Hände, die Beine und die Haarfrisuren mit einer Nagelschere noch ein bisschen feiner ausschneiden. Supi, jetzt kommen deine Bunt- oder Filzstifte zum Einsatz. Schnapp dir die schönsten Farben und male den Engel aus. Wäre vielleicht noch ganz schick, wenn dein Schutzengel etwas sehen könnte oder? Dann nimm mal deinen dünnen schwarzen Fineliner und male ihm ein Gesicht. Yippie, du hast es geschafft. Darf ich vorstellen? Dein persönlicher Schutzengel!



Lese- und Sprachförderung in unserer Kindertagesstätte

Von Petra Gerecht

In unserer Kindertagesstätte haben Bücher und Vorlesen von je her einen hohen Stellenwert. Wir möchten Kinder anregen zu fantasievollen Spielen und kreativem Ausleben ihrer inneren Welt. Geschichten laden dazu ein. Die Förderung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung.

Eine gut ausgestattete Bibliothek mit zahlreichen Bilderbüchern, Sachbüchern, Bildkarten für das Erzähltheater, Vorlesegeschichten sowie Wimmel- und Wörterbüchern ist die Grundlage unserer medienpädagogischen Arbeit. Biblische Geschichten und religiöse Bilderbücher sind ebenso zu finden wie zweisprachige Bücher, Hörspiel-CDs, Bildkarten und Buchstabenspiele.

In unserer Kindertagesstätte können Kinder jederzeit Bilderbücher anschauen, das Erzähltheater nutzen und damit selbsttätig Geschichten erzählen und erfinden. Das gesamte Angebot an Medien kann von allen genutzt werden. Die pädagogischen Fachkräfte sind jederzeit ansprechbar und zum Vorlesen vor Ort. Ehrenamtliche Vorlesepaten ergänzen unser Angebot zu festen Vorlesezeiten zweimal in der Woche. Eine feste Vorlesezeit wird von einer Mitarbeiterin jeden Tag nach dem Mittagessen gestaltet.

Ein besonderes Projekt haben wir im Herbst 2018 mit unseren Vorschulkindern begonnen:



Bücherschrank in der KiTa

In Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Neu-Isenburg haben wir einen Vormittag mit Bilderbuchkino und Bücherei-Rundgang gestaltet. Die Leiterin der Kinderbuchabteilung, Frau Katja Harjes, hat uns dabei unterstützt und geführt. Die Kinder konnten so die Bücherei kennenlernen und die Möglichkeit und das System der Ausleihe ausprobieren.

Mit unserem Kindergarten-Ausweis und der selbst gestalteten Büchertasche haben die Kinder dann immer wieder vor- und nachmittags Ausflüge in die Bücherei gemacht, um Bücher

Ansprechpartnerin



Petra Gerecht

Leiterin des Kindergartens

Tel.: (06102) 32 66 45

eMail: p.gerecht@hk-ni.de

Zum Heiligen Kreuz



Die Lesecke

auszuleihen, die dann im Kindergarten vorgelesen und angeschaut wurden. Unsere Vorlesepaten und Eltern waren in diese Besuche einbezogen und haben die Kinder begleitet.

Um weitere lesefördernde Rahmenbedingungen zu schaffen, haben wir unser besonderes Augenmerk auf Kinder und Familien mit Migrationshintergrund gelegt. Es ist uns wichtig, diesen Familien einen Zugang zu Büchern zu vermitteln und Interesse an Geschichten und Sprache zu fördern. Außerdem soll deutlich werden, dass die jeweilige Muttersprache gleichwertig neben der deutschen Umgebungssprache steht und von uns wertgeschätzt wird.

Wir haben Familien zu einem Nachmittag in der Bücherei eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurden den Eltern und Kindern die Bücherei vorgestellt und eine Bilderbuchgeschichte gezeigt. Wir haben mit den Kindern und Eltern zweisprachige Bücher ausgeliehen, um sie im Kindergarten zu lesen. In der Folge haben mehrere Eltern in ihrer Muttersprache Geschichten vorgelesen, immer unterstützt von einer Erzieherin, die den jeweiligen Textabschnitt auf deutsch vorgelesen hat. Diese zweisprachigen Vorlesestunden sind eine

wirkliche Bereicherung unseres Angebotes: Kulturelle und sprachliche Barrieren werden abgebaut und ein wichtiger Beitrag zur Integration geleistet. Wir erleben die Eltern, die in ihrer Muttersprache vorlesen, als sehr glücklich. Sie fühlen sich angenommen und erlangen ein neues Selbstwertgefühl. Auch die Kinder erleben ihre Muttersprache nicht mehr als separierend und begrenzend.

„Wird Mehrsprachigkeit als selbstverständliche Form verschiedener Spracherwerbswege in unseren Bildungseinrichtungen nicht anerkannt, machen die Kinder mindestens indirekt bereits dann sprachdiskriminierende Erfahrung, wenn sie spüren, dass ihre Familien- und Herzenssprachen nicht gesehen, nicht geachtet und nicht gleich viel wert sind, wie die Umgebungssprache Deutsch.“ (Sandra Niebuhr-Siebert, Frühe Kindheit 1/19 „Frühe Mehrsprachigkeit“)

Die Kooperation mit der Stadtbibliothek der Stadt Neu-Isenburg wird weiter geführt und intensiviert. Weitere Treffen sind geplant und die Kinder werden mit ihren Vorlesepaten und Eltern weiter Bücher und andere Medien ausleihen, um Projekte und Themen in unserer KiTa zu begleiten oder zu vertiefen.



Ausleihtasche

Tipps und Tricks

So organisiert ihr eine Kleidertauschparty

Veronika Pfeifer veranstaltet in ihrer WG in Würzburg Kleidertauschpartys für Frauen. Seit sechs Jahren. Jeweils zweimal im Jahr. Eine im Frühjahr, eine im Herbst. Circa 20 bis 30 Frauen tauschen bei jeder Party. Schuhe, Mützen, Hosen, Shirts, Pullies, Röcke, Schmuck. Vom Kind, über die Studentin, bis hin zur Mutter. Veronika Pfeifer verrät wie eine Kleidertauschparty gelingen kann. Schnell, einfach und unkompliziert.

1. Tauschgeschäfte - So funktioniert eine Kleidertauschparty

Veronika Pfeifer: „Bei der Kleidertauschparty geht es darum, Kleider zu tauschen. Alle Teilnehmer dürfen Klamotten mitbringen. Wir sortieren sie nach unterschiedlichen Rubriken und teilen sie in verschiedene Räume auf. Zum Beispiel werden in einem Raum ausschließlich Oberteile und Jacken getauscht. Im anderen Raum der Rest. Hosen, Schuhe, Schals oder im Winter gerne Mützen und Ähnliches. Auf dem Boden liegt ein Haufen Klei-

der und jeder sitzt im Kreis darum herum, guckt sich alles an und nimmt sich mit, was er möchte. Die Klamotten, die am Schluss übrig bleiben, spenden wir beispielsweise an den Caritasladen, die Flüchtlingshilfe oder an ein Frauenhaus.“

2. Schnell und flugs - Die Organisation

Veronika Pfeifer: „Die Kleidertauschparty organisiert sich von selbst. Wir machen die Wohnung vorher blitzblank, damit nichts staubig ist, kochen eine Suppe und kaufen etwas Wasser ein. Am Abend der Kleidertauschparty erklären wir den Leuten, die noch nie da waren, wie das Prinzip funktioniert. Und am Ende der Veranstaltung räumen wir die Klamotten, die übrig geblieben sind, zusammen und spenden sie. Wenn die Kleider allerdings immer gefaltet auf einem Tisch liegen sollen, dann braucht man noch eine Handvoll Leute, die das übernimmt.“

**Fancy und schick
- Mode mal nachhaltig**

1.

**Kleidertauschparty
- lustig und sinnvoll:**
Gehe auf Kleidertauschpartys.
Das Prinzip ist ganz einfach.
Du bringst die Kleider mit,
die dir nicht mehr passen
oder die du nicht mehr
tragen willst. Und nimmst
Klamotten mit, die andere
mitgebracht haben und die
dir gut gefallen. Der Vor-
teil: Du bekommst kosten-
los neue Klamotten. Deine
alten Kleider landen nicht
im Müll, sondern erhal-
ten ein zweites Leben.
Und du sparst Ressour-
cen, die aufgewendet
werden müssten, um
neue Kleidung herzu-
stellen.

2.

**Secondhand-APPs –
einfach und nachhaltig:**
Nutze Secondhand-
Apps, zum Beispiel
„KleiderKreisel.de“.
Das ist eine Plattform,
auf der du Kleidung,
die du nicht mehr
brauchst, verkaufen,
tauschen und verschen-
ken kannst. Gleichzeitig
kannst du dir von anderen
Secondhand-Kleider
kaufen oder schenken
lassen.

3.

**Secondhand – schön
und günstig:** Gehe in
einen Secondhand-Laden.
Dort gibt es aktuelle Mode
zu niedrigen Preisen. Außer-
dem sind in den Kleidern keine
Schadstoffe mehr enthalten, weil
sie der Vorbesitzer schon oft ge-
waschen hat.



„Wenn wir cruisen“ – Nachhaltig ist nice

1.

Laufen – frische Luft zum Schnaufen: Ziele in deiner Nähe kannst du gut zu Fuß erreichen. Mache dorthin einen Spaziergang. Du tankst frische Luft, tust deinem Körper etwas Gutes, kannst deine Seele baumeln lassen und entschleunigst deinen stressigen Alltag.

Bus und Bahn – besser als Auto fahren:

Weite Strecken kannst du in der heutigen Zeit sehr komfortabel und günstig mit Bus oder Bahn zurücklegen. Tolle Schnäppchen ergatterst du, wenn du weit im Voraus oder Last Minute buchst.

Der Vorteil: Die Fahrt ist viel angenehmer, als mit dem eigenen Auto. Kein Stress, kein Stau, sondern entspannen, lesen, schlafen oder Musik hören.

3.

3. Kuchen, quatschen, lachen – Eine Party daraus machen

Veronika Pfeifer: „Ich würde die Kleidertauschparty als Event veranstalten und eine Party daraus machen. Und daher unbedingt Verpflegung mit anbieten, denn die Besucher können nicht zwei Stunden am Stück durchtauschen. Da sind die Leute erschöpft. Aber in gemütlichem Ambiente mit einem Kaffee, einer Suppe oder anderen Leckereien können sie sich zwischendurch erholen. Und diese Kombination aus tauschen, quatschen und essen macht eine Kleidertauschparty erst richtig attraktiv!“

4. Kleidung wechsel dich – Umkleidebereiche

Veronika Pfeifer: „Wenn die Kleidertauschparty in einem großen Rahmen veranstaltet wird, zum Beispiel in einem Pfarrheim oder in einem Gemeindesaal, brauchen die Besucher Umkleidebereiche, in denen sie die Kleider anprobieren und sich umziehen können.“

Radeln gibt stramme Wadeln:

Nimm das Fahrrad, wenn du in deiner Stadt oder in deinem Ort unterwegs bist, denn damit tust du der Umwelt etwas Gutes. Du hilfst zum Beispiel mit, dass die Luft in deiner Stadt weniger schadstoffbelastet ist. Außerdem sparst du dir die lästige Parkplatzsuche und die hohen Parkgebühren. Und du kannst mit dem Fahrrad mitten in die Stadt oder in den Ortskern fahren. Viele Geschäfte bieten sogar Fahrradparkplätze direkt vor ihrer Türe an.

2.

4.

Mitfahrgelegenheit – interessante

Gespräche stehen bereit: Es gibt viele Plattformen im Internet, die eine gute Übersicht an Mitfahrgelegenheiten im In- und Ausland anbieten. Wenn du bei anderen mitfahren

möchtest, kannst du deinen Startpunkt, dein Ziel und das Datum deiner Fahrt angeben und nach passenden Angeboten suchen. Bist du selbst Fahrer und möchtest Benzinsparen oder schätzt gute Gesellschaft, stellst du deine Mitfahrgelegenheit auf der Plattform einfach online.

5. Sicher und verschlossen – Der Safety-Raum

Veronika Pfeifer: „Es ist wichtig, einen Bereich zu haben, in dem nichts getauscht wird, in dem tauschfreie Zone ist. Einen Safety-Bereich. In diesem Raum ist es verboten, Dinge mitzunehmen, die einem nicht gehören. Denn es kann schon mal passieren, dass jemand eine Jacke oder einen Pullover auszieht, an die falsche Stelle legt und dann wird es mitgenommen, weil es als Tauschgut gilt.“

6. Sprich darüber – die Werbung

Veronika Pfeifer: „Die Veranstalter müssen vorher einladen. Heutzutage geht das über Whatsapp, Telegram oder einen anderen Messenger-Dienst. Dort können die Veranstalter eine Gruppe aufmachen. Die Kleidertauschparty kann auch im Pfarrbrief beworben werden. Und ganz wichtig: Plakate machen und im Dorf plakatieren. Bei Firmgruppen bietet es sich natürlich an, die Einladung an den Freundeskreis zu schicken.“



Mein erstes Mal Endlich Gruppenleiter

Von Yael Sense, Simon Joswig und Marie Nachtsheim

Monate voller Vorfreude, nervöses Flattern im Bauch: So erging es uns während der Vorbereitungszeit auf das Zeltlager in diesem Sommer. Zuvor wurde uns feierlich mit dem Grulei-Shirt auch die Verantwortung überreicht, die ein(e) GruppenleiterIn zu tragen hat. Schon seit wir selbst noch als Kinder am Zeltlager teilnahmen, träumten wir davon, später mal GruppenleiterIn zu werden. Doch nun merkten wir schnell, wie anspruchsvoll diese Aufgabe ist. Als Kinder waren die aufgebauten Zelte und das abwechslungsreiche Programm für uns eine Selbstverständlichkeit, aber als GruppenleiterIn ist es eine sehr anstrengende Arbeit, die wir aber für die Kinder gerne in Kauf nahmen.

Schon im Januar haben wir das Motto „In 12 Tagen durch Europa“ festgelegt, die Spiele geplant, gebastelt, Tipps bekommen und Fragen geklärt. Und Fragen gab es dieses Jahr viele, da insgesamt neun



Das Gruppenleiter-Team

neue GruppenleiterInnen dabei waren. Das Planen und Umsetzen gestalteten sich an manchen Stellen schwieriger als gedacht, doch mit der Hilfe der anderen hatten wir uns daran schnell gewöhnt.

Das Team der alten und neuen GruppenleiterInnen hat trotz der hohen Anzahl und der großen Altersspanne sehr gut zusammengearbeitet, sodass wir schnell voran kamen und uns auf die

anderen verlassen konnten. Um bei Kräften zu bleiben, durfte das Wichtigste im Lager nicht fehlen - die Küche. Doch auch hier gab es



Das Lager-Banner mit den Fahnen der besuchten Länder



Im Zug durch Europa



Umgewöhnungen. Mit den Worten „Nudeln machen ist auch Kochen“, stieg dieses Jahr Johannes Werner mit ins Küchenteam ein. Trotz neuer Gedanken und Ideen, die jetzt in der Küche waren, war das Essen wie immer sehr lecker.



Die Reisegruppe der Kinder und GruppenleiterInnen

Als die Kinder dann am Sonntag auf dem Zeltplatz ankamen, war das erstmal eine überwältigende Menge. Zumindest für uns junge GruppenleiterInnen, die eigentlich nur die kleine Kindergruppe der Flummies gewohnt waren. Anfangs gab es manchmal noch Probleme und Unsicherheiten, ob die Kinder, besonders die älteren, uns überhaupt ernst nehmen würden. Doch wenn man dann das berühmte Grulei-Shirt anzog, waren die Rolle und die Respektfrage geklärt. Da dieses Jahr auch viele neue Kinder dabei waren, mussten auch hier erstmal die Abläufe klar werden. Es gab auch ein paar erstaunte Gesichter, als Aufgaben wie Doppa, auch bekannt als Toilettenputzdienst, oder Zeltinspektion, das tägliche Aufräumen der Zelte, angesprochen wurden.

Das erste Mal als GruppenleiterIn mitzufahren heißt auch, das Zeltlager jeden Tag von ganz neuen Seiten kennenzulernen.

So durfte man nach einem anstrengenden Tag noch abends am Lagerfeuer entspannen oder das gute Besteck aus der Küche benutzen. Doch es bedeutete auch, bei Geländespielen nicht mit um den Sieg kämpfen zu können und jeden Morgen schon zu wissen, was passieren wird und dies dann auch noch vorzubereiten.

Am Ende des Zeltlagers waren wir froh, als das Programm geschafft war. Und als wir dann viele Kinder erlebten, die traurig in den Bus stiegen, weil das Zeltlager schon wieder vorbei war, da wussten wir, dass es die ganze Mühe definitiv wert war.



Das große Abschlussfeuer



Eine Gruppe Mädchen schaut aus dem Zelt heraus

Ansprechpartner



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



„Ciao! Eine Wurstl-Pizza und einen neuen Papst Franziskus Pappaufsteller, bitte.“

Von Sina Kalisch

Wenn morgens die Zikaden Krach machen, die ersten Töne von „Guten Morgen Sonnenschein“ ertönen und man im Zelt vor Hitze zu zerkochen droht, weiß man, es handelt sich um eine Jugendfahrt in Italien. Dieses Jahr zog

es 35 urlaubsreife Jugendliche mit Betreuern knapp zwei Wochen in die Toskana nach Talamone auf einen Campingplatz. Auf dem Campingplatz ließ es sich nach erstmaligem Kulturschock bezüglich der Sanitäranlagen auch ziemlich gut aushalten.

Vor allem die Sicherheitspooldamen freuten sich über unsere stetigen Besuche inklusive Poolkämpfen sehr. Anders waren die heißen Temperaturen nicht zu ertragen. Doch nicht nur mit der Sicherheitskraft des Pools machten so einige von uns Bekanntschaft. Durch unsere ausgelassenen Stimmung wurden auch andere Campinggäste motiviert, beim abendlichen Programm mit zu tanzen oder dank der Animatoren auch zu singen. Einige von uns stellten sich dem kritischen Publikum des Campingplatzes und sahten großen Applaus ab. Wir wären aber nicht wir, wenn wir den Animatoren nicht auch unseren traditionellen

„Chocolate-Tanz“ gezeigt hätten. So lernte man sich nach und nach besser kennen und durch ein paar motivierende Worte packte es auch die größten Tanzmuffel der Gruppe, die am Ende der Fahrt einen Hüftschwung wie Shakira höchstpersönlich hatten.



Mottoabend „Bei den Gladiatoren“

Abgesehen vom Motto „Abkühlen“ hatten wir natürlich wieder richtige Mottoabende vorbereitet. Als wenn wir nicht schon genug aufgefallen wären, mussten die Campingplatzbesucher uns nun dabei zusehen, wie wir als Gladiatoren verkleidet lautstark unsere Gladiatorenkünste unter Beweis stellten. Das spannende und sehr knappe Finale bestand darin, einen Wasserkrug mit einem Arm hochzuhalten. Und das über mehrere Minuten. Schweiß, stahlharte Muskeln und Durchhaltevermögen gab es zu sehen. Alles, was ein Gladiator so braucht.

Ansprechpartner



Thorsten Möller

PGR-Vorsitzender

Tel.: (06102) 57 46 58 5

eMail: th.moeller@hk-ni.de



Blick von der Burg in Talamone





Am Strand

Die Tage vergingen und wir verbrachten schöne Momente in Talamone, Sienna und San Gimignano, aber Rom war an Kuriosität nicht zu überbieten, als man von uns verlangte, unseren Papst-Franziskus-Pappaufsteller auf dem Petersplatz in den Mülleimer zu werfen. Als würde die Aufmerksamkeit auf dem Campingplatz nicht reichen, hatten wir im Handumdrehen eine Traube von wütenden, wild gestikulierende Polizisten um uns herum.

Wir haben tolle Landschaften und alte Bauwerke gesehen. Italien hat uns beeindruckt und vieles konnte man auf einem Foto gar nicht festhalten, weil es live viel schöner war. Auch mit den weniger schönen Seiten Italiens, und zwar der mangelnden Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, haben wir uns arrangieren können. Einen kühlen Kopf hieß es zu bewahren. Das gelang uns mithilfe von einigen vorbereiteten Spielen, ob im oder am Wasser, zum Erfrischen. Passend dazu auch unser Motto des zweiten Mottoabends und gleichzeitig auch des letzten Abend: „Unter dem Meer“. Wo man auch hinsah: Meerestiere und –gestalten. Nachdem alle Kostüme beäugt und bewertet worden waren, kam es zur Hochzeitszeremonie mit Sonnenuntergang, Meeresrauschen und Sand zwischen den Zehen. Wie hätte es schöner sein können? Ein perfekter Abschluss. Aber die Krönung sollte erst noch kommen. Nachdem wir unsere Sachen gepackt und das Camp einer anderen Gruppe überge-

ben hatten, sollte es noch einen gemütlichen, gemeinsamen Abend beim Pizzaessen geben. Schon vorab haben wir verschiedene Sorten Pizza bestellt. So weit so gut. Nach und nach trudelten lecker duftende Margarita- und Funghi-Pizzen ein. Nur die Salami-Pizza ließ auf sich warten. Als es aber dann plötzlich hinter uns „Wurstl-Pizza“ rief, wurde uns bewusst, dass die Pizza mit kleingeschnittenen Wienerwürstchen, die die Kellnerin hochhielt, die gesuchte Pizza war. Unsere Augen waren vor Schreck mindestens genauso groß wie die Pizza. Zum Glück waren alle trotzdem gestärkt und so konnte uns auch die 15-stündige Heimfahrt bei 40 Grad erst mal ohne Klimaanlage Richtung Heimat kaum noch was anhaben.

Wie immer haben wir eine eindrucksvolle und abwechslungsreiche Zeit hinter uns. Dank des Leitungsteams, den Betreuern und Helfern war es eine rundum gelungene Fahrt. Nächstes Jahr zieht es uns aber glücklicherweise wieder mehr ins Kühle.



Vor dem Petersdom mit „Überraschungsbesuch“



Die Perlen des Glaubens

Firmung 2019

Von Leah Schulte-Sasse

Bei unserer Taufe haben unsere Eltern für uns entschieden und nun sind wir an der Reihe, uns bewusst für unseren Glauben zu entscheiden. Wir, das sind die diesjährigen 19 Firmlinge aus den Gemeinden „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg und St. Christoph, Gravenbruch. Unter der Leitung von Alex Albert, Sophie Joswig und Franzi Albert haben wir uns seit Oktober 2018 auf die Firmung vorbereitet.

Während unserer Firmvorbereitung haben wir uns nicht nur mit unserem Glauben beschäftigt, sondern auch über Fragen gesprochen wie: „Brauchen wir den Sonntag als gemeinsamen freien Tag?“ und haben uns zu dem Thema einen Film angeguckt, von einer Zukunft, in der es keinen gemeinsamen freien Tag gab. Bei einem anderen Treffen sind wir mit Rollstühlen durch das Isenburg-Zentrum gefahren und haben erlebt, wie das Leben als Rollstuhlfahrer ist. Viele berichteten von komischen Blicken oder zu schmalen Gängen in den Geschäften. Auch mit dem Tod haben wir uns beschäftigt und haben den Alten Friedhof besucht. Dort haben wir etwas Zeit in der Kapelle verbracht und uns mit verschiedenen Fragen zum Leben, zum Tod und zum Leben nach dem Tod auseinandergesetzt. Das alles hat dazu beigetragen, dass wir unser Leben aus einer anderen Perspektive betrachtet und wertgeschätzt haben, was wir besitzen, machen können und welche Möglichkeiten wir haben. Es war wichtig, dass wir unser Leben mal aus einem anderen Winkel sahen, bevor wir eine größere Entscheidung trafen. Dies half uns bei der Entscheidung, uns firmen zu lassen und den nächsten Schritt zum Erwachsenwerden zu gehen. Eine Entscheidung, die wohl einige ka-

tholische Jugendliche mal treffen müssen, und bei der sie beachten müssen, sich aus den richtigen Gründen zu entscheiden. Wenn es darum geht, zur Firmung zu gehen oder nicht, sollten Jugendliche nicht auf ihre Familie und Freunde hören oder auf Geschenke achten. Sie müssen sich bewusst für ihren Glauben entscheiden oder auch gegen ihn. Der Weg zur Firmung läuft nicht nur darauf hinaus, sich später firmen zu lassen. Bei unserer Firmvorbereitung war tatsächlich mehr oder weniger der Weg das Ziel, wenn man sich auf ihn eingelassen hat. Hat man dies getan, konnte man viel über sich selbst und seine Beziehung zu Gott lernen.

Der größte Teil unserer Firmvorbereitung fand während unserer Firmfahrt nach Kirchähr statt. In der Jugendbegegnungsstätte verbrachten wir fünf Tage. In dieser Zeit haben wir uns näher mit unserem Glauben, der Firmung und uns selbst auseinandergesetzt. Hierbei war unser Leitfaden „Die Perlen des Glaubens“. Die Perlen des Glaubens sehen auf den ersten Blick aus wie ein normales Perlenarmband, jedoch hat jede Perle eine Bedeutung. Es gibt die Gottesperle, mehrere Perlen der Stille, die Ich-Perle gefolgt von der Tauf-Perle, die Wüsten-Perle, die Perle der Gelassenheit, zwei Perlen der Liebe, drei Geheimnisperlen, die schwarze Perle der Nacht und eine Perle der Auferstehung. Während unserer Zeit in Kirchähr haben wir über einige Perlen länger gesprochen und diskutiert. Andere waren immer wieder Teil unseres Alltags. Die Perlen des Schweigens haben uns immer mal wieder begleitet, wenn wir im Laufe des Tages versuchen sollten, zu schweigen.

Während der gesamten Zeit wurde uns Raum geboten, um über uns selbst und unseren Glauben nachzudenken und zu sprechen. Wir



konnten den Glauben hinterfragen und unsere Zweifel äußern. An einem Tag der Firmfahrt bekamen wir die Aufgabe, aus dem Glaubensbekenntnis herauszuschneiden, woran wir nicht glauben und zu markieren, was wir nicht verstehen oder hinterfragen. Am Ende haben wir die zerschnittenen und bemalten Blätter übereinandergelegt und hatten am Ende wieder ein vollständiges Glaubensbekenntnis. Diese Übung und die Gespräche auf der Firmfahrt haben verdeutlicht, dass es in Ordnung ist, am Glauben zu zweifeln oder nur Bruchstücke zu glauben und trotzdem zur Firmung zu gehen. Denn das Übereinanderlegen hat gezeigt, dass wir als Gemeinschaft einen großen gemeinsamen Glauben haben, selbst wenn jeder nur an einen kleinen Teil glaubt.

Seit Oktober haben wir uns nicht nur auf die Firmung vorbereitet, sondern haben uns untereinander besser kennengelernt. Vor allem während der Firmfahrt sind wir als Gruppe zusammengewachsen. Dies hat man besonders bei unserem bunten Abend gemerkt. Wir haben in Gruppen oder auch einzeln kleine Gigs [kleine Auftritte, Anm. d. Red.] vorbereitet, die zur Unterhaltung am Abend beigetragen haben. Ein paar Gruppen haben Spiele vorbereitet, eine Sockenpuppenshow gezeigt, es gab ein Kabarett zum Thema „Das Alte Testament vs. das Neue Testament“ und vieles mehr. Bei jedem Gig hatten wir unseren Spaß und konnten die Zeit zusammen genießen.

Für unseren weiteren Lebens- und Glaubensweg haben wir uns einen Wegbegleiter gesucht. Jeder Firmling hat eine bestimmte Person aus seinem Bekanntenkreis gebeten, sein Firmpate zu sein. Dieser Firmpate stand hinter uns, während wir den Segen erhalten haben, und hat uns die Hand auf die Schulter gelegt.

Auch in unserem Leben wird dieser hinter uns stehen und uns unterstützen. Um vor der Firmung unsere Paten nochmal besser kennenzulernen, gab es an einem Abend vor der Firmung den Patenabend. Wir haben uns gemeinsam mit der Firmung und dem Segen beschäftigt.

Dadurch, dass wir einige musikalische Firmlinge in der Gruppe hatten, ist eine Firmband entstanden, die während unseres Vorstellungsgottesdienstes und bei dem Firmgottesdienst gespielt hat. Leider hat die Band sich danach aufgelöst, jedoch werden manche in der gemeinsamen „Kids Band“ der Gemeinden mitspielen.

Allen Jugendlichen, die sich noch entscheiden müssen, können wir nur raten, zur Firmung zu gehen. Nicht nur, um für seinen Glauben einzustehen, sondern auch, um über sich selbst etwas Neues zu lernen.



Die Firmgruppe am Tag der Firmung

Ansprechpartner



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



Die BOX

Kochduell 2019

Von Hannah Schulte-Sasse

Das Kochduell ist ein immer wiederkehrendes Highlight der Jugendarbeit in unserer Gemeinde. Verschiedene Kleingruppen der Gemeinde kochen gegeneinander. Ähnlich wie bei den großen Kochshows bewertet eine unabhängige Jury die zubereiteten Gerichte und kürt das beste Menü.

Auch dieses Jahr sollte es wieder ein Kochduell geben. Aus der Gruppenleiterrunde heraus entstanden viele Ideen und Vorschläge, mit welchen Gruppen und in welchem Rahmen es dieses Jahr stattfinden sollte. Doch schnell wurde klar, dass es ein Organisationsteam braucht, das sich bewusst Zeit für das Kochduell nimmt. Dieses Organisationsteam bestand dann letztendlich aus Clara Henneberger, Karolin Röttger, Hannah Schulte-Sasse und Alexander Albert. In mehreren kleineren Treffen legten wir den Rahmen und das Thema fest, unter dem gekocht werden sollte. Nach langem Überlegen kamen wir auf die Idee der „BOX“. Die Aufgabe der Gruppe sollte es sein, uns ein 3-Gänge-Menü zu kochen, jedoch gaben wir ihnen zehn Zutaten vor, die sie mit verkochen konnten, um Extrapunkte zu bekommen. Das klingt erstmal nach einer nicht allzu schweren Aufgabe, jedoch hatten es die Zutaten in sich: Neben Lakritze und Leberwurst standen auch Blätterteig und Ziegenfrischkäse zur Auswahl, die es galt, sinnvoll zu verarbeiten. Denn es gab, und das wussten die Gruppen am Anfang noch nicht, verschiedene Punkte für verschiedene Verarbeitungen der Zutaten. Dafür, dass die Zutat nur auf dem Teller und als Dekoration genutzt wurde, gab es weniger Punkte. Wenn die Zutat sehr gut und vor allem lecker verarbeitet wurde gab es eine höhere Punktzahl,

denn letztendlich sollte der Geschmack im Vordergrund stehen und Hauptkriterium sein.



Präsentation der Zutaten

Der Tag begann für alle Gruppen um 10:00 Uhr. Vier verschiedene Gruppen sind gegeneinander angetreten: die Firmlinge, die Flummi-Gruleis, die Gruleis und die Jungen Erwachsenen. Nach einer kurzen Eröffnung und Vorstellung der Gruppen, wurde auch die Jury vorgestellt: Pater Francis, Roland Franz (Dekanatsjugendreferent), Karolin Röttger, Clara Henneberger und Hannah Schulte-Sasse. Nach der kurzen Einführung hatten die Gruppen eine Stunde Zeit, um sich zu beraten und Rezepte herauszusuchen. Die „BOX“ stellte alle Gruppen erstmal vor eine große Herausforderung, da natürlich vor allem bei den älteren Gruppen die eigenen Ambitionen darin lagen, alle Zutaten zu verkochen. Nach der Beratungszeit durften die Gruppen noch alles einkaufen, was sie für ihr Menü brauchten. Und dann ging es auch schon los.

Alle Gruppen starteten höchst motiviert. Unter den strengen Augen der Jury wurden die Menüs innerhalb von 90 Minuten gekocht. Dabei galt es, die Zeit im Blick zu behalten, aber auch mit den zwei Herdplatten, die pro Gruppe zur Verfügung standen, gut zu wirtschaften. Während die eine Gruppe eine





Die Jury beim Verkosten

nem leckeren Apfelstrudel überzeugen. Den zweiten Platz teilten sich die Jungen Erwachsenen und die Gruleis, da im direkten Vergleich keine der beiden Gruppen besser als die andere war. Den vierten Platz belegten die Firmlinge, mit einem sehr leckeren Curry.

Quiche machte, um möglichst viele Zutaten aus der „BOX“ unterzubringen, versuchte sich eine andere Gruppe an selbstgemachten, gefüllten Nudeln. Als Hauptgang präsentierten zwei Gruppen ein Curry, um die vorgegebene Kokosmilch möglichst sinnvoll zu verarbeiten. Am Anfang schienen noch alle Gruppen die Zeit im Blick zu haben, doch wie es auch in den großen Shows so ist, wurde es am Ende doch nochmal hektisch. Doch trotz des Zeitdruckes und der herausfordernden Aufgabe der „BOX“, wurden alle Gruppen fertig und konnten der Jury wirklich schmackhafte Ergebnisse präsentieren.

Bei der Verkostung lag Spannung in der Luft. Alle Augen waren auf die Jury gerichtet. Welche Reaktion wird das Gericht hervorrufen? Schmeckt es? Manchmal konnte die Gruppe das gekochte Gericht gar nicht probieren, bevor es zur Jury kam, das machte das Ganze nochmal spannender.

Nachdem alle Gerichte probiert worden waren, zog sich die Jury zurück. Nach einer langen Diskussion kam sie letztendlich zu einer Siegergruppe.

Das Kochduell 2019 gewannen die Flummi-Gruleis. Sie konnten mit ihrem Curry und ei-

Der Tag ging um 14:30 Uhr für alle Gruppen zu Ende.



Ein Menü-Vorschlag

Ansprechpartnerin



Hannah Schulte-Sasse

Jugendvertreterin im PGR

Tel.: (06074) 72 89 10 3

eMail:

h.schulte-sasse@hk-ni.de



Uns schickt der Himmel

72-Stunden-Aktion 2019

Von Sophie Joswig

Endlich war es soweit: Wir, die Jugendgruppe aus Neu-Isenburg, starteten zusammen mit circa 3.400 anderen Gruppen die 72-Stunden-Aktion. Die vor uns liegenden 72 Stunden sollten gefüllt werden mit Arbeit, Spaß und vor allem sozialem Engagement.



Planungsrunde im Pfarrgarten

Die 72-Stunden-Aktion ist eine bundesweite Sozialaktion des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), bei der Jugendliche und junge Erwachsene 72 Stunden Zeit haben, ein soziales Projekt in ihrem Umkreis umzusetzen. Der Clou dabei ist, dass die Teilnehmer vorher nicht wissen, worum es sich handelt.

Daher war natürlich auch die Vorbereitung von besonderer Natur. Hauptsächlich waren wir auf der Suche nach Sponsoren, am liebsten waren uns Materialien. Obwohl wir auch sehr glücklich über jede Finanzspritze waren. Manchmal war dies gar nicht so schwer, denn einige Firmen kannten die Aktion noch vom letzten Mal, andere waren einfach motiviert zu helfen. Unser Ziel war es, so wenig wie möglich zu kaufen und daher möglichst viele Sponsoren zu finden. Auf dem Neu-Isenburger Wochenmarkt und mit Kuchenaktionen nach

den Gottesdiensten in unseren Gemeinden sowie dem Weihnachtsmarkt in Heilig Kreuz machten wir auf uns aufmerksam und bekamen auch so den ein oder anderen Euro zusammen. Finanziell waren wir gut aufgestellt, und eine Liste mit einigen Sponsoren hielten wir auch bereit.

Am Donnerstag, den 23. Mai 2019 fuhren wir nach Dietzenbach zur Auftaktveranstaltung der 72-Stunden-Aktion. Bei strahlendem Sonnenschein stimmten wir uns gemeinsam mit den anderen Gruppen aus dem Umkreis auf die kommende Zeit ein und warteten gespannt auf den Projektauftrag. Um 17:07 Uhr war es dann endlich soweit. Feierlich wurde uns folgender Auftrag überreicht:

Wir ziehen um!

Helft dem Kinder- und Jugendzirkus Wannabe e. V. bei der Einrichtung und Gestaltung des neuen Geländes.



Ausruhen auf der Schaufel

Mit dem Auftrag in der Tasche ging es dann schnell direkt zum Projektort, denn dort wurden wir auch schon erwartet. Elfi und Bodhi Elliot, die Zirkusdirektoren, waren sehr glücklich über unsere Hilfe und zeigten uns auch

direkt den alten sowie den neuen Platz. Wir lernten einige Tiere kennen und machten uns ein Bild von den Örtlichkeiten und den allgemeinen Vorbereitungen. Zurück im Alfred-Delp-Haus fingen wir direkt an, uns mit den Bauplänen auseinanderzusetzen und uns in kleinere Arbeitsgruppen aufzuteilen, damit auch alle Aufgaben umgesetzt werden konnten.



Das mobile Sägewerk

Insgesamt mussten wir den Hasenwagen restaurieren, ein Materiallager bauen, verschiedene Zäune errichten, ein Eingangsschild gestalten und eine kleine Einweihungsfeier für Sonntag organisieren. Den ganzen Abend pflanzen wir zusammen mit Elfi und Bodhi. Sie erklärten uns, was wirklich wichtig ist, worauf sie Wert legen und was die Baugenehmigung erlaubt. Vor allem mussten wir uns bei der

Pflanzenauswahl ganz strikt an eine Liste halten, da wir nochmal explizit auf den Naturschutz hingewiesen wurden. Bis 1:00 Uhr nachts saßen wir über den Bauplänen, erarbeiteten Materiallisten, verteilten die Aufgaben, zum Beispiel, wer was besorgt und berechneten Winkel und Längen für die Zäune.

Die nächsten drei Tage trafen wir uns um 7:15 Uhr zum Frühstück im Alfred-Delp-Haus, um dann gemeinsam zum Projektort zu fahren.

Dort angekommen gab es eine kurze Lagebesprechung, sodass möglichst zu jedem Zeitpunkt eindeutig war, wo Hilfe benötigt wird und wo man eventuell die ein oder andere Person entbehren kann. Klar war: Wir hatten keine Zeit zu verlieren und hatten immer überall etwas zu tun.

Den halben Freitag verbrachten wir damit, den Platz erstmal begehbar zu machen. Der komplette Platz war bis auf einige Sandplätze nämlich bis auf Knie-, wenn nicht sogar Hüfthöhe zugewachsen. Mit einer Sense und mehreren Rasenmähern fuhren wir mehrfach über die gesamte Wiese und sammelten so zur Freude der Tiere auch noch Futter ein.



Baggern und schaufeln ...

Danach, beziehungsweise auch schon währenddessen, ging es an die Bauaufgaben.

Eine Aufgabe bestand darin, den alten Hasenwagen zu restaurieren. Mit Brechstangen und roher Gewalt haben wir den Boden, die Wände und das Dach herausgerissen. Den komplett verrosteten Wagen haben wir von außen mit Holz verkleidet und neu gestrichen, wobei die Rundbö-

gen exakt abgemessen werden mussten. Über das Dach haben wir eine große Teichplane gelegt, um den Wagen trocken zu halten. Nur mit Hilfe eines Gerüsts kamen wir überhaupt so hoch. Von innen wurde der Wagen ebenfalls saniert. Schwierig war an dieser Stelle, dass der Wagen so verzogen war, dass kaum eine abgemessene und zugeschnittene Platte passte. Die Arbeiten haben sich dadurch merklich in die Länge gezogen und wir haben es nur haarscharf durch mehrere ausgeklügelte Arbeitsabfolgen geschafft. Die Arbeiten an dem Wagen waren um einiges schwerer als wir zu Anfang gedacht hatten, und wir konnten ihn leider nicht so herrichten, wie wir es uns gewünscht hatten. Dennoch: Wir sind sehr stolz auf das, was wir mit so viel Mühe und Schweiß geleistet haben und wünschen den Hasen eine tolle Zeit in ihrem neuen Zuhause.

Eine weitere Aufgabe für uns war das Materiallager. Hierfür wurden erstmal alle verfügbaren Kräfte mobilisiert, denn ein Feld von etwa 9 x 9 Meter sollte ausgehoben werden. Mit Spaten und sogar einem Bagger gelang uns dieser Schritt auch nach eineinhalb Tagen. Aber damit waren wir noch lange nicht am Ende. In



Unterstützung von der Feuerwehr

das geschaffene Loch mussten die großen Betonplatten eingegraben werden, nur damit der Boden steht. Als das geschafft war, wurden Metallzäune als Wände um den Boden gebaut, sodass zum Umzugstermin des Zirkus nur noch ein Sichtschutz her muss. Die Baugenehmigung für ein Dach hat uns gefehlt. Der Zirkus Wannabe freute sich allerdings sehr, dass es uns möglich war, ihnen ein Grundgerüst zu errichten und so haben sie selbst noch die ein oder andere Möglichkeit, sich kreativ am Bau ihres neuen Geländes auszuleben.

Die dritte große Bauaufgabe war das Errichten verschiedener Zäune: Ein fester Zaun sollte am Eingang des Geländes angebracht und mit Blumenkästen geschmückt werden. Wir gruben einen halben Meter tief einen Graben entlang des vorgesehenen Parkplatzes. Dort hinein spannten wir unsere Zaunteile. Mit der Hand mischten wir Beton an, um den Zaun auch wirklich zu festigen. Generell mussten wir auf dem ganzen Gelände vorsichtig sein, um kein Tier zu verletzen, denn fast hätten wir eine Eidechse einbetoniert. Ein anderer Zaun musste einmal komplett um das Gelände gespannt



Materiallager bauen

werden. Nach genauem Abmessen und Ausrechnen der Abstände wurden Löcher mit einem Erdbohrer gemacht und danach die Pfosten dort hinein geschlagen. Abschließend wurde der Maschenendrahtzaun gezogen und das Gelände war umzäunt. Das Tiergehege war der letzte zu bauende Zaun. Gefordert wurde im Prinzip eine gerade Linie, die in einem Kreis endet und quasi als Pferdekoppel dienen soll. Dazu wurden uns extra Holzbretter zurecht gesägt. Gerade die Komplexität aus Ausmessen und Ausrechnen des Zaunumrisses sowie die Umsetzung schien manche von uns besonders zu reizen.

Andere von uns genehmigten sich am Samstagabend eine Pause von der körperlichen Arbeit und machten sich an die Gestaltung des Eingangsschildes, bastelten ein Schild für die Sponsorenlogos und erledigten den letzten Feinschliff für die Feier am Sonntag. Insgesamt konnten wir dank einer Beleuchtungsanlage am Samstag mit einigen Leuten noch bis nach Einbruch der Dunkelheit arbeiten.

Richtig spannend wurde es dann noch einmal am Sonntag. Der Endspurt fing an, die Einladungen für die Einweihungsfeier waren verschickt und natürlich wollten wir bis zu Beginn der Feier und dem Schlusspfeiff der Aktion um 17:07 Uhr fertig werden. Fast wie



Freude beim Malen

Ameisen huschten wir alle über den Platz und jeder packte mit an. Am Ende gelang es uns, sogar noch Beerensträucher zu bekommen und diese einzupflanzen. Bierbänke, Tische, ein paar Getränke und kleine Snacks wurden hergerichtet. Am Hasenwagen wurden die letzten Pinselstriche gezogen und die letzten Feinheiten erledigt.

Dann ertönte der Schlusspfeiff.

Alle Anwesenden klatschten und wir waren erleichtert, froh und vor allem stolz auf unsere Leistung.

Zum Auftakt der Feier erklärten wir den Gästen, wie es vorher aussah und erzählten, was wir in dieser eigentlich kurzen Zeit alles aufgebaut hatten. Dann kamen Elfi und Bodhi selbst nochmal zu Wort. Sie bedankten sich bei uns. Ihre große Dankbarkeit war nicht nur während der gesamten 72 Stunden, sondern vor allem in diesem Moment zu spüren. Unser Schirmherr Herr Hunkel richtete noch einige



Eröffnungsaufführung



Die Gruppe am Ende der 72 Stunden

Worte an uns. Seine Frau hatte zuerst Zweifel, ob wir der Aufgabe gewachsen seien. Aber mit unserer Gruppe, einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Motivation und guter Vorbereitung war jede Aufgabe irgendwie zu meistern.

Von Beginn an war klar, dass es anders wird als bei den letzten Projekten. Da der offizielle Umzugstermin des Zirkus erst im September ist, stand zum Zeitpunkt unserer Eröffnung nur das von uns gebaute Grundgerüst aus Zaun, Hasenwagen und Materiallager. Die Elemente, die den Zirkus wirklich ausmachen, wie die Zelte und Tiere, fehlten.

Trotzdem waren nicht nur wir, sondern auch alle Gäste beeindruckt vom Endergebnis.

Mit einem Segen beendeten wir unser Projekt. Aber das Fest war noch nicht beendet. Die Zirkusgruppe durfte das neue Gelände direkt einweihen. Mit einem Mix aus akrobatischen,

tänzerischen und anderen Elementen präsentierten sie uns eine einzigartige Show. Danach räumten wir nur noch schnell auf und waren alle glücklich und stolz, was wir geleistet hatten und irgendwie auch erleichtert, einen schönen Abschluss gehabt zu haben.

Während der 72 Stunden sind wir alle über uns hinausgewachsen und haben viel Neues gelernt. Wir können wirklich sagen, dass uns der Himmel geschickt hat und wir zusammen die Welt, zumindest für die Zirkusgemeinschaft, ein kleines Stückchen besser gemacht haben.

Ansprechpartner



Johannes Werner

72-Stunden-Aktion

Tel.: (0178) 80 75 23 9

eMail: j.werner@hk-ni.de

Zela goes on

Eventtage für Kinder von 9 bis 13 Jahren

Von Sophie Joswig

Um den Geist des Zeltlagers auch außerhalb der Sommerferien weiterleben zu lassen, gibt es seit einiger Zeit das „Zela goes on“ für die 9- bis 13-jährigen.

Dort erwartet uns circa alle sechs Wochen ein buntes Programm aus Geländespielen, Ratespielen, Burgen bauen und wieder zerstören, bis hin zu unserem legendären „WaWipPa“ [Wald-Wiesen-und-Pampa-Spiel, Anm. d. Red.]. Auf jeden Fall ist für jeden etwas dabei.

Beim letzten Mal haben wir angefangen, das berühmte Computerspiel „Fortnite“ ins echte

Leben zu projizieren und ein Geländespiel daraus gemacht. Auf verschiedenen Ebenen mussten sich die Spieler und Spielerinnen gegenseitig fangen und versuchen, sich mit verschiedenen Strategien die Lebensbändchen abzunehmen. Auch wenn das Wetter, wie in diesem Fall, nicht immer mitspielt, hört der Spaß nicht auf. Alternativ haben wir hier einige Minispiele im Saal gespielt.

Ein anderes Mal haben wir „Der Preis ist heiß“ gespielt.

Saisonal angepasst gab es beispielsweise in der Adventszeit auch schon eine Minispiel-Olympiade. Diese reichte von Zufallsspielen, wie zum Beispiel „Ab welcher Höhe zerbricht meine Christbaumkugel, wenn ich sie fallen lasse“, über Geschicklichkeitsspiele bis hin zum klassischen Schokokuss-Wettessen. Alle Spiele wurden mit weihnachtlichen Begriffen und Punkten erklärt.

Insgesamt kann man zusammenfassen, dass das „Zela goes on“ eine zweistündige Veranstaltung voll mit Spiel und Spaß in den verschiedensten Varianten ist, in der bestimmt alle auf ihre Kosten kommen.

Die nächsten

Termine:

- 8.11.2019
- 13.12.2019

Jeweils freitags von

18:00 bis 20:00 Uhr im Alfred-Delp-Haus

Ansprechpartner



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



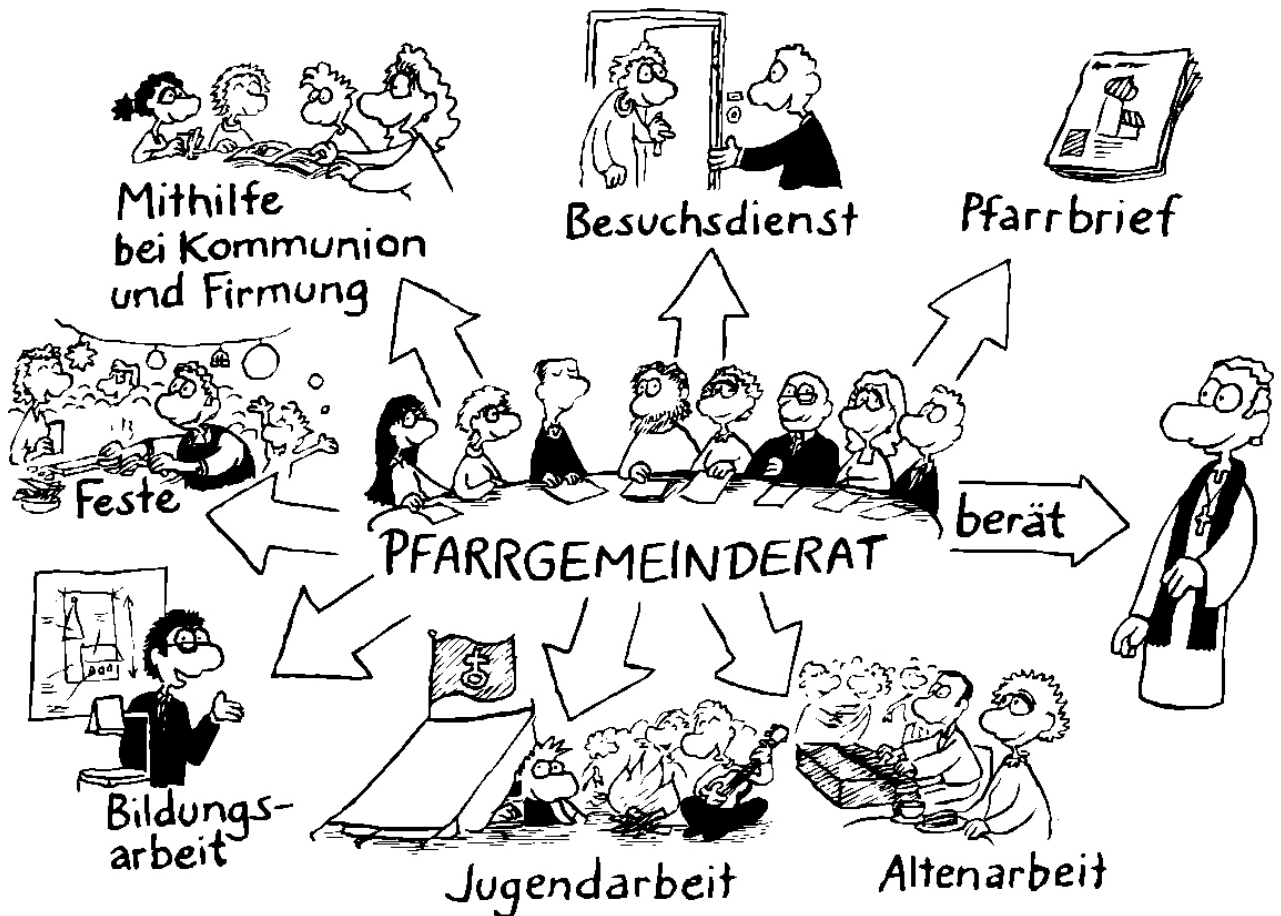
Stockbrotbacken

Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg



Ein Pfarrgemeinderat hat viele Aufgaben

Mit den Hauptamtlichen zusammen stellt der Pfarrgemeinderat die Weichen für ein lebendiges Gemeindeleben und setzt inhaltliche und strukturelle Akzente.



In den vergangenen Jahren hat sich die Arbeit und die Gremienstruktur in unserer Kirchengemeine „Zum Heiligen Kreuz“ verändert. Wir haben unterschiedliche Projekt- und Arbeitsgruppen etabliert, die alle Gemeindemitglieder zur Mitarbeit herzlich einladen, sodass jeder seine Kompetenzen und Charismen einbringen kann:

- Feste und Veranstaltungen
- Liturgie
- Öffentlichkeitsarbeit
- Pfarrbrief Kreuz(z)ungen
- „Hl. Kreuz hilft“
- Babbelhütt‘ im Birkengewann
- Weihnachtsmarkt

Kommunion und Firmung sowie die Kinder- und Jugendarbeit laufen über den Gemeindeferenten Alexander Albert und seine Gruppenleiter- und Katechetenteams.

Die Bildungsarbeit wird zu großen Teilen von der Kolpingsfamilie geleistet, zu deren Veranstaltungen jedermann herzlich willkommen ist.

In der Altenarbeit kooperieren wir mit der Stadt Neu-Isenburg im Team mit Gemeindeferent Alexander Albert und Andrea Wünschuh (Stadt Neu-Isenburg).



Pfarrgemeinderatswahl 2019

Informationen und Kandidaten

Von Franz-Josef Stoisiek

Die Wahl zum neuen Pfarrgemeinderat findet bei uns als allgemeine Briefwahl statt. Alle Wahlberechtigten (Mindestalter: 16 Jahre), die in unserem Einzugsgebiet wohnen, erhalten automatisch die Briefwahlunterlagen.

Diese bestehen aus einem Briefwahlschein, einem Stimmzettel, einem Stimmzettelumschlag (C6 unbedruckt) und einem Briefwahlumschlag. Auf der Rückseite des Briefwahlscheines befindet sich eine Anleitung zum Ausfüllen und Versenden des Stimmzettels. Dieser kann per Post an das Pfarrbüro versandt oder in den Briefkasten des Pfarrbüros, Pappelweg 29, eingeworfen werden. Der Eingang im Pfarrbüro muss spätestens am 10. November 2019 um 18:00 Uhr erfolgen. Beim Versand per Post bitte die Postlaufzeiten beachten.

Alle Wahlberechtigten können auch am 9. und 10. November per Urnenwahl wählen. Das Wahllokal im Alfred-Delp-Haus, Eichenweg 10, ist am Samstag den 9. November von 18:00 bis 20:00 Uhr und am Sonntag, den 10. November von 9:00 bis 11:00 Uhr und 15:30 bis 18:00 Uhr geöffnet.

Alle Katholiken, die sich der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ zugehörig fühlen, aber nicht im Einzugsgebiet wohnen, und alle Gemeindeglieder, die keine Briefwahlunterlagen erhalten haben, können trotzdem an der Pfarrgemeinderatswahl teilnehmen. Sie können zur Urnenwahl am 9. und 10. November 2019, jeweils nach dem Gottesdienst, kommen. Sie dürfen dann allerdings nur in der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ wählen.

Sind Sie am 9. und 10. November verhindert, können Sie bis zum 7. November im Pfarrbüro oder unter der eMail-Adresse wahl@hk-ni.de Briefwahlunterlagen beantragen.

Ansprechpartner



Franz-Josef Stoisiek

Wahlleiter

Tel.: (06102) 22 67 7

eMail: fj.stoisiek@hk-ni.de

Die Auszählung der Stimmen ist öffentlich und erfolgt am 10. November ab 18:00 Uhr im Alfred-Delp-Haus.

Am 3. November 2019 stellen sich die Kandidaten um 9:30 Uhr im Gottesdienst vor.

**kirche
gemeinsam
gestalten**

**Pfarrgemeinderatswahl 2019
9.-10. November 2019**





Name: **Winfried Eichhorn**

Alter: 68 Jahre

Beruf: Pensionär

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einem Sonnenstrahl und einem Blick in die von Gott geschenkte Natur.

Kirche ist für mich ...

... Heimat, geborgen sein für Leib und Seele.

Ich kandidiere, weil ...

... mir die Kirchengemeinde sehr am Herzen liegt und ich wünsche, dass diese in vielen Jahrzehnten gewachsene herzliche Gemeinschaft erhalten bleibt.



Name: **Alexander Schulte-Sasse**

Alter: 49 Jahre

Beruf: Stellv. Schulleiter

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einer guten Tasse Kaffee.

Kirche ist für mich ...

... ein Ort der Begegnung mit Gott und den Menschen.

Ich kandidiere, weil ...

... mir unsere Gemeinde wichtig ist.



Name: **Johannes Werner**

Alter: 27 Jahre

Beruf: Fachkraft für Veranstaltungstechnik

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einer Tasse kalter Milch und einem Blick in den Tagesplan.

Kirche ist für mich ...

... Gemeinschaft, Zusammenhalt und jeden so nehmen, wie er ist.

Ich kandidiere, weil ...

... ich das Gemeindeleben mitgestalten und meine Generation für Kirche und Gemeinschaft begeistern will.



Name: **Harry Piller**

Alter: 63 Jahre

Beruf: Eisenbahner

Ein guter Tag beginnt mit...

... einem guten Gedanken und wirkt reizvoller als das Gestern.

Kirche ist für mich ...

... Glauben in der Gemeinschaft zu leben und vertiefen zu können.

Ich kandidiere, weil ...

... ich mithelfen möchte, gangbare Wege für eine christliche Zukunft zu finden, ohne Ängste vor Veränderungen und Bistumsprozessen.





Name: **Katharina Stoisiek**

Alter: 35 Jahre

Beruf: Mutter

Ein guter Tag beginnt mit ...

... zwei glücklichen Kindern im Kindergarten .

Kirche ist für mich ...

... ein Ort an dem jeder so ankommen darf wie er ist und in der Gemeinschaft in Gott ein Zuhause findet.

Ich kandidiere, weil ...

... ich die anstehenden Veränderungen nicht kritisieren sondern mitgestalten möchte, daher übernehme ich gerne Verantwortung.



Name: **Anke Bernhard**

Alter: 57 Jahre

Beruf: Polizeibeamtin

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einer Tasse Kaffee.

Kirche ist für mich ...

... Heimat und Glaubensstätte.

Ich kandidiere, weil ...

... ich weiterhin an den Veränderungen im Pastoralen Weg mitarbeiten möchte. Außerdem macht mir die Gemeindegarbeit Spaß und Freude.



Name: **Sophie Joswig**

Alter: 21 Jahre

Beruf: Studentin

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einem Kaffee.

Kirche ist für mich ...

... Gemeinschaft und eine Institution, in der es mir möglich ist, mich zu engagieren und meinen Glauben zu leben.

Ich kandidiere, weil ...

... ich mich auf eine neue Art im Gemeindeleben einbringen und den neuen Weg und das Miteinander mitgestalten möchte.



Name: **Thorsten Möller**

Alter: 33 Jahre

Beruf: Lehrer, Stufenleiter 7/8

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einem Kaffee und dem Blick in die Zeitung.

Kirche ist für mich ...

...Halt und Heimat. Kirche und Glaube lassen mich innehalten, geben Kraft und Geborgenheit.

Ich kandidiere, weil ...

... ich gemeinsam Kirche von heute und morgen mitgestalten und dafür gerne Verantwortung übernehmen möchte.





Name: **Olivia Sense**

Alter: 40 Jahre

Beruf: Grundschullehrerin

Ein guter Tag beginnt mit...

... einem lächeln und einer Tasse Kaffee.

Kirche ist für mich ...

... Gemeinschaft, aufgehoben sein, ein Ort der Ruhe und des inneren Friedens.

Ich kandidiere, weil ...

... die Kirche und die Gemeinde seit so vielen Jahrzehnten zu meinem Leben gehören und dies auch so bleiben soll.



JUGENDVERTRETERIN

Name: **Hannah Schulte-Sasse**

Alter: 17 Jahre

Beruf: Schülerin

Ein guter Tag beginnt mit...

... einer Dusche.

Kirche ist für mich ...

... ein Ort, wo Kinder- und Jugendarbeit in einer besonderen Art gelebt und gelehrt wird.

Ich kandidiere, weil ...

... ich die Interessen der Jugend vertreten möchte.



Name: **Bernhard Steffens**

Alter: 64 Jahre

Beruf: Rentner

Ein guter Tag beginnt mit ...

... einem fröhlichen „Guten Morgen!“

Kirche ist für mich ...

... eine generationenverbindende Gemeinschaft im christlichen Glauben.

Ich kandidiere, weil ...

... ich die Gemeinde durch den Änderungsprozess des Bistums aktiv begleiten möchte.

*Aufgeführt sind alle
vor Redaktionsschluss
gemeldeten Kandidaten.*

*Die Reihenfolge der
Kandidaten wurde
vom Wahlvorstand ausgelost:*

1. Winfried Eichhorn
2. Johannes Werner
3. Alexander Schulte-Sasse
4. Harry Piller
5. Katharina Stoisiek
6. Sophie Joswig
7. Anke Bernhard
8. Thorsten Möller
9. Olivia Sense
10. Bernhard Steffens
11. Hannah Schulte-Sasse
(JUGENDVERTRETERIN)



45

PFARRGEMEINDERATSWAHL



Wir geben
der Kirche
ein Gesicht

**kirche
gemeinsam
gestalten**

Pfarrgemeinderatswahl 2019
9.-10. November 2019

Katholische Kirchengemeinde
„Zum Heiligen Kreuz“
Neu-Isenburg

www.pfarrgemeinderatswahlen.de



Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg

Zeit zur Veränderung: Katholisch werden

Ein Interview mit Johannes Werner (J. W.) und Dirk Beermann (D. B.)

Von Rebecca Beermann

Inhalten intensiver auseinandergesetzt.

Warum seid Ihr katholisch geworden?

J. W.: Bei mir ist dieser Gedanke im Laufe der Zeit entstanden. Seit ich 16 Jahre alt bin, bin ich schon in der Jugendarbeit der Gemeinde aktiv. Mittlerweile bin ich kein Gruppenleiter mehr, doch die Gemeinschaft mit den anderen besteht bis heute. Außerdem sagt mir der christliche Gedanke der Nächstenliebe und des Daseins für den anderen zu. Dies spürt man in der Kirchengemeinde anders als beispielsweise in einem Sportverein.

D. B.: In meiner Jugend war ich Teil der Jugend in der evangelischen Gemeinde in Gravenbruch. Da habe ich mich jedoch nie richtig aufgehoben gefühlt und bin später mit der katholischen Jugend zum Wandern in die Schweiz und nach Österreich gefahren. Dort habe ich meine heutige Frau kennengelernt. Nachdem wir Jahre später katholisch verheiratet wurden, bin ich erneut mit der katholischen Kirche in Kontakt gekommen. Durch die Geburt, Taufe und die Erstkommunion unserer Kinder hatte ich mehr Kontakt mit der Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ und bin dort sehr herzlich aufgenommen worden. Ich habe mich hier von Anfang an sehr wohl gefühlt.

Hat sich etwas für euch verändert, seit Ihr katholisch seid?

J. W.: Jein, meine Stellung in der Gemeinde hat sich beispielsweise nicht verändert, da ich schon vorher von den Gemeindemitgliedern akzeptiert wurde. Allerdings bin ich durch die Vorbereitungsgespräche Pater Francis enger verbunden und habe mich mit den kirchlichen

D. B.: Auch meine Stellung in der Gemeinde hat sich für mich nicht geändert. Außerhalb der Gemeinde werde ich jetzt häufiger kritisch auf meinen Glauben angesprochen, seit ich Katholik bin. Das kannte ich als evangelischer Christ nicht.

Wirst du von der Gemeinde anders behandelt?

J. W.: Nein, eigentlich hat sich nichts geändert, außer, dass ich nun „richtig“ mitreden kann. Früher wurde es als Scherz benutzt, dass ich katholisch werden sollte, aber es hatte eigentlich niemand ein Problem damit, dass ich evangelisch war.

D. B.: Ich war schon vorher in der Gemeinde aktiv, wie z. B. Vater-Kind-Zelten, Flohmarkt, Weihnachtsmarkt etc. und da ich einige Gemeindemitglieder dadurch kannte, hat sich für mich nicht viel geändert, abgesehen davon, dass der Kontakt zu manchen Leuten intensiver wurde.

Wie seid ihr nach „Heilig Kreuz“ gekommen?

J. W.: Ein Mädchen aus meinem Tanzkurs hat mich damals mit auf eine Faschingsparty nach „Heilig Kreuz“ genommen. Dort habe ich Thorsten getroffen – und der lässt einen ja nicht so schnell los (*lacht*). Ein Jahr später war ich Gruppenleiter im Zeltlager. Alex hatte ja nie ein Problem damit, dass ich evangelisch war.



D. B.: Mit dem Umzug in den Buchenbusch war „Heilig Kreuz“ die zuständige Gemeinde, in der wir auch schon viele Menschen kannten. Durch die Kinder und die Aktivitäten wurde die Bindung immer enger.

Hatte deine Familie mit deiner Entscheidung ein Problem?

J. W.: Nein, ich wurde sogar von ihnen unterstützt, da ich ja schon so lange in der Gemeinde aktiv war.

D. B.: Nein, ich wurde von allen unterstützt.

Hat dir der große Gottesdienst gefallen?

J. W.: Ich musste erst darüber nachdenken, ob ich einen großen Gottesdienst will, aber ich wollte die Gemeinde teilhaben lassen, da sie ja auch Grund für meine Entscheidung war. Ich bereue es nicht – der Gottesdienst war toll!

D. B.: Ich habe mich bewusst für einen kleinen Gottesdienst entschieden, bei dem meine Liebsten bei mir waren. Es war ein sehr schöner Tag!

Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr endlich katholisch wart?

J. W.: Ich habe mich sehr gefreut – das konnte man ja auch sehen. Es war kein einfacher Weg, aber es hat sich wirklich gelohnt.

D. B.: Ich habe mich gefreut, ein fester Teil der Kirchengemeinde zu sein. Das fühlte sich richtig an.



Ich bin katholisch!

Wollt ihr noch etwas sagen?

J. W.: Man sollte sich gut überlegen, ob man katholisch werden will. Man muss ja nicht zu hundert Prozent hinter der Kirche stehen, aber wenn man sich wohlfühlt, warum sollte man dann nicht sagen: Hey, ich will dazugehören? Es ist echt schön, wenn du ein Teil der Gemeinde bist. Ich

fühle mich hier einfach am wohlsten.

D. B.: Ich möchte mich bei meiner Familie für die Unterstützung bedanken, bei Pater Francis für die intensiven Vorbereitungsgespräche und den tollen Aufnahmegottesdienst und bei Prof. Dr. Michael Raske, der mich viele Jahre auf dem Weg des Glaubens begleitet hat. Zuletzt möchte ich mich bei der ganzen Gemeinde für die herzliche und offene Aufnahme bedanken!

Vielen Dank für das Interview!



Babbelhütt' im Birkengewann

Samstagnachmittage auf der Straße



Von Bernhard Steffens

Unsere unscheinbare Holzhütte (Babbelhütt') inmitten der Baustellen des Neubaugebietes Birkengewann ist seit Ende April ein besuchter Anlaufpunkt von neuen und auch alten Anwohnern Neu-Isenburgs.

Wie schon mehrfach in der lokalen Presse erwähnt, ist die Babbelhütt' ein lockerer Nachbarschaftstreff, und wir möchten im Folgenden Einblicke in unsere Begegnungen auf der Straße geben.

Wie fing alles an? Ausgehend von einer Ideensammlung und Befragung der Teilnehmer am Neujahrsempfang der Kirchengemeinde zur Frage, wie die neuen Bewohner des Birkengewanns mit ihren Nachbarn bekannt gemacht werden könnten, war dem Projektteam der christlichen Kirchengemeinden Neu-Isenburgs schnell klar:

Wir werden vor Ort mit den Menschen Kontakt aufnehmen und benötigen dazu einen festen Ort und Zeitpunkt.

Bürgermeister Herbert Hunkel hatte die Idee spontan begrüßt und seine Unterstützung zugesagt, sodass die Idee auch in andere Kirchengemeinden Neu-Isenburgs weitergetragen werden konnte.

Erste Kontakte wurden bei einem Treffen im Alfred-Delp-Haus zwischen interessierten Neu-Bewohnern geknüpft, lange bevor unsere Hütte stand.



Aufbau der Babbelhütt'

Seit Ende April ist nun jeder willkommen, samstags zwischen 15:30 und 17:30 Uhr, an der Hütte vorbei zu schauen und zu reden. Wir sind immer gespannt, was sich spontan ergibt.



Folgende Beispiele mögen die Vielfalt der Gespräche zeigen:

- Informationen zu Einkaufsmöglichkeiten, ÖPNV, KiTas, etc.
- Wohnungstausch-Netzwerk
- Informationen zu Kirchengemeinden und ihren aktuellen Veranstaltungen
- Informationen rund um die Kirchen
- Handwerker-Netzwerk (wer kennt wen)
- Suche-Biete-Anzeigetafel (Gartenerde, etc.)
- ...

Sehen und gesehen werden und die daraus mögliche direkte Ansprache sind die Mittel der Kontaktaufnahme, Zuhören das Mittel für das Verweilen. Bisher haben selbst die eilig Vorbeifahrenden neugierig geschaut, freundlich begrüßt und hin und wieder spontan angehalten und sich dazu gesetzt.

In den Wochen nach den Ferien erwarten wir neue Zuzüge und sind neugierig zu erfahren, welche Fragen und Bedürfnisse diese neuen Nachbarn haben, und wie wir sie unterstützen können.

Für die herbstlichen Witterungen ist dem Team zusätzlich ein Raum in der neuen KiTa angeboten worden (Eltern-Café), sodass „babbeln“ bis zur Weihnachtszeit möglich sein kann.

Das Team der Babbelhütt' ist sehr gespannt, was sich noch entwickelt, denn wir möchten die neuen Nachbarn gerne motivieren, die Geschehnisse ihres Viertels selbst zu gestalten.

Am 28. September haben wir gemeinsam mit den interessierten, neuen Bewohnern das „Babbelhütt' Fest“ in der KiTa Birkengewann gefeiert. Unterstützt wurden wir vom Kinder- und Jugendzirkus Wannabe.

Haben Sie, liebe Leser, nun Interesse, zu hören, was „gebabbelt“ wird und wie sich der Treff entwickelt?

Kommen Sie doch vorbei.

Samstag von 15:30 bis ca. 17:30 Uhr

Thomas-Reiter-Straße

Kaffee und Getränke sind vorbereitet.

Wir freuen uns auf jede Unterhaltung:

Doris Liebethal, Nadine Hillabrand, Karl Surges, Alexander Albert, Bernhard Steffens.



Babbelhütt' Fest in der KiTa Birkengewann

Ansprechpartner



Alexander Albert

Gemeindereferent

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de



In den Menschen willst du wohnen!

Fronleichnam 2019

Von Alexander Schulte-Sasse

Fronleichnam in unserer Gemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ (HK) wird immer mit einer dreitägigen Sause im Festzelt auf dem Parkplatz vor der Kirche verbunden. Kramt man in der Geschichte zurück, so fällt auf, dass wir schon zwei- oder dreimal Fronleichnam ohne Festzelt gefeiert haben und dass unsere Gottesdienste oftmals auf der Wiese vor der Kirche gefeiert wurden.

Vor mehr als einem Jahr beschäftigte sich der Festausschuss von HK als Arbeitsgruppe des Pfarrgemeinderates (PGR) mit der Frage: „Wie wollen/können wir Fronleichnam im Jahr 2019 feiern?“ Alle Fakten, Erinnerungen, Wünsche und Bedenken kamen auf den Tisch. Die Kosten für ein Festzelt sind zu hoch, wir müssten schon ganze

drei Tage Programm anbieten, so viele Helfer haben wir nicht mehr, die Besucherzahlen sind rückläufig, ... Die Liste der Contra-Einträge und Hemmschuhe wurde länger und länger. Aber was wollen wir denn wirklich mit Fronleichnam in HK erreichen? Die Antworten auf diese Frage waren ebenso schnell gefunden. Einen Gottesdienst außerhalb unserer Kirche, den Menschen zugewandt, begeisternd. Einen eigenen Gottesdienst für die Kinder, eine Prozession durch den Buchenbusch und ein gemütliches Fest für alle Gläubigen. Immer wieder blieb aber die Mahnung im Raum stehen, dass unsere Kirche für einen Gottesdienst bei Regen zu klein sei, wir bräuchten für den Gottesdienst ein Dach über dem Kopf. Zwischenzeitlich diskutierten wir über die Möglichkeit, den Gottesdienst bei gutem Wetter auf dem

Rosenauplatz und bei schlechtem Wetter in der Hugenottenhalle zu feiern.

Auch die Ausleihe eines Zirkuszeltens für den Parkplatz stand im Raum. Dieses hätte den besonderen Charme, dass der Altar in der Mitte der Gläubigen stehen würde. Das Wort Gottes und der Leib Christi im Mittelpunkt der feiernden Gemeinde. Aber auch diese Gedanken haben wir verworfen. Die fehlende Manpower und auch die hohen Kosten haben uns dann davon abgebracht.

Nach so einigen Abenden im Festausschuss,



Altar vor der Kirche

dem Liturgiekreis und dem PGR mussten wir nun endlich die Grundplanung festlegen. Erster und wichtigster Punkt: Es regnet nicht! Bisher hat es doch fast immer hingehauen. Der Regen bleibt aus und ein Fronleichnam unter freiem Himmel gehört einfach zu dem Fest.

Also steckten wir den weiteren Rahmen ab: Die Feier des Gottesdienstes auf dem Vorplatz vor der Kirche und dem Alfred-Delp-Haus, Zelte zum Schattenspenden, eine Band, die den Gottesdienst musikalisch mitgestaltet, einen Festprediger, einen separaten Kindergottesdienst, eine Prozession mit Zwischenaltar und ein sich anschließendes gemütliches Fest.

Die Planungen begannen dann in den einzelnen Gruppen Gestalt anzunehmen. Verantwortliche für einzelne Aufgaben wurden gesucht und gefunden. Der Liturgiekreis legte



das Motto fest, suchte die Lieder aus, empfahl Prälat Giebelmann als Festprediger. Der Festausschuss erstellte die Planung für den Aufbau der Zelte, die Bestellungen der Kühlwagen und des Spülmobils ... Das Kindergartenteam plante den Gottesdienst für die Kinder und den Halt am Zwischenaltar.



Prozession durch den Buchenbusch

Der Tag des Festes rückte näher und umso emsiger wurde der Austausch unter den Verantwortlichen, die Helferlisten wurden durchforstet und Dienste eingeteilt. Am Mittwoch vor dem Fest wurden die Zelte gestellt, auch das neue Altarzelt, welches uns sofort optisch begeisterte. Viele Helfer waren Mittwoch vor Ort, sodass schon am späten Nachmittag alle Vorbereitungen erledigt waren. Am Donnerstagmorgen gegen 7:00 Uhr waren die ersten Frühaufsteher schon wieder emsig am Arbeiten. Der Zwischenaltar und der Altar mussten eingerichtet werden, die Band musste die Anlage aufbauen, Grill und Ausgabestationen mussten vorbereitet werden ...

Alle Aktiven standen voll unter Adrenalin, das Wetter war stabil, die Optik für den Gottesdienst und das Fest waren gut und die ersten Gläubigen kamen mit guter Laune zum Gottesdienst. Ein wunderschöner Gottesdienst mit Prälat Giebelmann als Festprediger begann und konnte die Gläubigen begeistern. Die vielen Gedanken zum Motto, zu den Texten und die ausgesuchten Lieder gingen auf. Die Menschen strahlten die Freude aus, die durch ihren Glauben im Herzen entzündet wurde. **„In den Menschen willst du wohnen!“** *Nicht in den Kirchen, verstaubten Büchern, sondern in uns Menschen, in unseren Herzen und in unserem Handeln. Begeisternd, nicht abschreckend, ansteckend,*

nicht entfremdet und veraltet. Ich glaube, das wurde in unserem Gottesdienst mehr als deutlich. Die Prozession mit dem Leib Christi durch unsere Straßen sollte allen Menschen deutlich machen: Der Herr ist mitten unter uns, wir sind seine Hände, sein Werkzeug und dazu stehen wir. Das an-

schließende Fest auf dem Parkplatz unter den Zelten führte diesen Gedanken weiter. Viele sind nach dem Gottesdienst geblieben und haben voll Freude das Fest zu dem werden lassen, was es war: schön und bunt. Die Auftritte der Kinder der Schwarzen Elf und des Kindergartens trugen dazu ebenso bei, wie die afrikanische Kaffeezeremonie. Selbst der einsetzende Regen zum Abbau konnte den Eindruck des gelungenen Fronleichnamsfestes nicht trüben. Gerne haben wir am Freitag wieder alles gereinigt, die Zelte zusammengelegt und die ausgeliehenen Materialien zurückgebracht. Entspannen durften sich alle Helfer am bayerischen Abend der Kolpingsfamilie mit den Steirern aus Langen. Ein Wort zum Abschluss:

**Vielen Dank für Ihr Kommen,
fürs Mitfeiern, fürs Helfen.**

Ansprechpartner



Alexander Schulte-Sasse

Tel.: (06074) 72 89 10 3

eMail:

a.schulte-Sasse@hk-ni.de



60 Jahre

Was für eine Zeit!

Von Oliver von der Herberg

Die diesjährige Kampagne der Schwarzen Elf stand ganz im Zeichen eines ganz besonderen Jubiläums. Es war die 60. Kampagne der Schwarzen Elf.

Es war am 4. Oktober 1959 als der damalige Kaplan Bachus mit der katholischen Jugend im Saal des Turnvereins von 1861 die „Nonstop-Lachparade“ in Form eines bunten Abends veranstaltete. Der Erfolg dieses Abends veranlasste ihn, bereits am 21. Februar 1960 einen Narrenabend zu veranstalten. Dieser stand unter dem Motto „Vivat Bac(c)hus“. Geleitet wurde die Narrensitzung damals von Werner Koch als Ministerpräsident, der von einem klassischen Elferrat begleitet wurde. Diesem gehörten damals fünf Mitglieder der katholischen Jugend, vier Mitglieder des Kirchenchors und zwei Kolpingmitglieder an. Es war der gelungene Beginn der heutigen Schwarzen Elf, die für ausverkaufte Narrensitzungen in der Hugenottenhalle sorgt.

Das Jubiläumsjahr wurde in der Schwarzen Elf bereits früh eingeleitet, denn es war ein besonderes Bedürfnis des Vorstandes, in diesem Jahr das Isenburger Prinzenpaar zu stellen. Es war nicht ganz einfach, aber zum guten Schluss haben sich Jörg und Martina Liedtko bereit erklärt, die Isenburger Narren durch die Kampagne 2018/2019 zu führen und die Regentschaft des Rathauses zu übernehmen. So wurden sie am 11.11. feierlich durch die Vorsitzende des AKVN zu

- Prinzessin Martina I., Lappen schwingendes Tanzböbche aus dem Büttenbusch und
- Prinz Jörg III., quirlig engagierter Tanzborsch aus dem Elferbusch

ernannt.



Prinzessin und Prinz mit Begleitung

Martina und Jörg Liedtko sind aktive und engagierte Fastnachter der Schwarzen Elf. Martina tanzt aktiv bei den Champagner Girls, trainiert das Männerballett und ist ein großes Talent in der Bütt. Bürgermeister Herbert Hunkel hat bei der Inthronisation fassungslos zur Kenntnis genommen, dass seine Luwwis in diesem Jahr flügge ist und er den Urlaub dafür ja gar nicht genehmigt habe.

Jörg ist aktiver Tänzer des Männerballetts und zudem noch 2. Vorsitzender der Schwarzen Elf. Neben den fastnachtlichen Aktivitäten sind die beiden immer zur Stelle, wenn helfende Hände gebraucht werden.

Außer dem Prinzenpaar gab es eine weitere Figur, die ins Zentrum der Jubiläumskampagne gerückt ist. Unser Michi - die Symbolfigur der Schwarzen Elf - feierte seinen 33. Geburtstag. Bei der Fastnachtseröffnung am 19. November 1985 hatte Michi seinen ersten Auftritt mit seinem Michi-Papa Horst Duhme. Seitdem kommt unser Michi zu jedem Beginn der Kampagne aus seinem Sack heraus und erhält einen Bericht, was während seines „Sommerschlafs“ so alles in der Welt und in Isenburg passiert ist. Am Heringessen resümiert der Michi-Papa die abgelaufene Kampagne und während Michi wieder in seinen Sack verschwindet, legen die Narren ihre Orden

und Kostüme wieder ab. Horst Duhme hat unseren Michi viele Jahre begleitet, bevor er im September 2011 leider verstarb. Günther Marx hat seitdem die ehrenvolle Aufgabe übernommen, sich um unseren Michi zu kümmern. Wir sind ihm sehr dankbar, dass er Michi als Ersatz-Papa adoptiert hat.



Michi kommt aus dem Sack

Somit stand die Kampagne unter dem Motto „Michis Zoo“. Auf der Narrensitzung zeigte sich eine bunte Tierschar vor einem liebevoll gestalteten Bühnenbild, das u. a. ein beeindruckendes Eingangsportal eines Zoos darstellte. Unser Kreativteam unter der Leitung von Manfred Link und Sabine Zimmermann wusste auch in diesem Jahr wieder das Publikum mit dem Bühnenbild zu begeistern.

Unser Prinzenpaar hat ebenfalls rundherum für Begeisterung in der Narrenschar gesorgt. Es war deutlich zu spüren, dass sowohl Prinzessin Martina, als auch ihr Prinz Jörg, vollends in ihrer Rolle aufgegangen sind. So haben sie sogar eigens einen Flashmob kreiert, den sie zusammen mit der Garde, den Champagner Girls und dem Männerballett der Schwarzen Elf auf ihrem Prinzenpaarempfang vorgeführt haben. Ab dem Zeitpunkt wurde ihr ausgewähltes Lied „Can you feel it“ zu allen nur möglichen Anlässen angespielt, was die beiden auch direkt als Aufforderung zum Tanz genutzt haben. Ihre Liedauswahl passte perfekt zu ihrer Ausstrahlung und sicherlich hat dies eben auch jeder mitgeföhlt.

Leider musste auch in diesem Jahr der fastnachtliche Höhepunkt - der Lumpenmontagsumzug - wetterbedingt ausfallen. Es zeigte sich

auch in diesem Jahr wieder als die richtige Entscheidung, denn das Wetter wäre zu einer Gefahr für alle Beteiligten geworden. Aber auch in dieser Situation verzagte das Prinzenpaar nicht, denn es gab ja noch die Fastnachtsumzüge in Götzenhain und Sprendlingen. Die Feierlichkeiten rund um den Lumpenmontag

fanden trotz allem statt, so dass die beiden diese in vollen Zügen genießen konnten.

Die Jubiläumskampagne der Schwarzen Elf war zudem eine kleine Zeitreise. Mit einer Ausstellung im Rathaus erinnerten die Organisatoren an die vielen Narrensitzungen, die die Schwarze Elf bis heute auf die Beine gestellt hat. So durften auch die Kampagnenorden und eine Auswahl an Programmheften aus 60 Jahre Schwarze Elf nicht fehlen. Es war insgesamt eine rundherum gelungene Kampagne, zu der nicht zuletzt unser Prinzenpaar beigetragen hat. Sie haben uns gezeigt, dass man Fastnacht fühlen kann und damit vielen Menschen Freude bereitet. Aber auch die Besinnung auf die vergangene Zeit hat eine deutlich positive Aussicht der Schwarzen Elf in die Zukunft geschaffen. Wir hoffen, dass wir zu den kommenden Jubiläen wieder zurückblicken werden und feststellen: Was für eine Zeit!

Ansprechpartner



Oliver von der Herberg

Vorsitzender Schwarze Elf

Tel.: (06102) 83 49 28

eMail: schwarze11@hk-ni.de

www.schwarze-11.de



Der Zeit vorausgeeilt *Adolph Kolping und sein Werk*

Von Günter Koch

Arbeiter und Handwerker seien „besser, als man glaubt“, schrieb Adolph Kolping, ein Kölner Schustergeselle, der im Jahre 1848 Priester geworden war, in dem Jahr, als Karl Marx das „Kommunistische Manifest“ publizierte.

„Die Schatten der Ungerechtigkeit, der Ausbeutung, des Hasses und der Demütigung des Menschen beherrschten im 19. Jahrhundert die Lage der Handwerksgesellen und der Fabrikarbeiter.“ Nicht Karl Marx, sondern Papst Johannes Paul II. sprach diesen Satz, als er Adolph Kolping am 27. Oktober 1991 vor über 30.000 aus vierzig Ländern der Welt nach Rom gepilgerten Mitgliedern des katholischen Kolpingwerks, dessen Gründer er war, zum „Seligen“ proklamierte, also auf die Vorstufe kirchlich approbierter Heiligkeit erhob.

Oberhirten der katholischen Kirche in den Schatten stellte.

Als er im Jahre 1865 starb, hatte er 400 Gesellenvereine in Europa und Nordamerika gegründet, die etwa 24.000 Mitglieder zählten. Heute gibt es alleine in Deutschland



Adolph Kolping

2.400 Kolpingsfamilien mit über 230.000 Mitgliedern. Im internationalen Kolpingwerk haben sich über 400.000 Mitglieder in 8.370 Kolpingsfamilien zusammengeschlossen.

Noch Anfang des 20. Jahrhunderts blitzten die Erzbischöfe von Köln und Wien ab, als sie in Rom die Seligsprechung Kolpings betrieben. Es hieß, es fehle an Wundern.

„Die Zeit an sich betrachtet ist völlig wertlos, sie erhält den Wert für uns erst durch unsere Tätigkeit in ihr.“

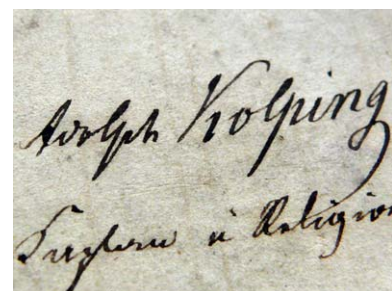
Zitat von Adolph Kolping (1813 – 1865) genannt Gesellenvater, deutscher katholischer Theologe

Von Natur rau, aber herzlich, war Adolph Kolping seiner Kirche in der sozialen Frage um Jahrzehnte vorausgeeilt. Nicht als Theoretiker, sondern als praktischer Christ erkannte er, dass diese Frage „nicht in Gnade und Barmherzigkeit, sondern in Gerechtigkeit“ gelöst werden müsse.

Adolph Kolping wollte die Religion nicht nur „für die Betkammer“ einsetzen, sondern im gesamten Alltagsleben. In Familie, Beruf und Politik sollte sie ohne Klassenkampf zur Vermenschlichung jener industriellen Massengesellschaft beitragen, die er kommen sah. „Was hilft das Seufzen bei dem Übel, wenn nicht Hand angelegt wird, es zu verhüten?“, predigte dieser Sohn eines Schäfers, der manchen

Doch dann verzichtete man auf den Nachweis. Der polnische Papst Johannes Paul II. pries Kolpings Botschaft als „Alternative zur marxistischen Gesellschaftstheorie“, da in Europa „die kommunistischen Zwangsregime zusammengebrochen sind“. Das reichte als Wunder wahrscheinlich aus ...

Quellen: Die Zeit Nr. 45/1991, Kolpingwerk.



Malerisch, majestätisch, mediterran:

Reise in die Dolomiten

Von Wolfgang Schulte-Sasse

Vom 28. September bis 2. Oktober 2019 fand die Kolpingfahrt in die Dolomiten statt. 20 Personen reisten 5 Tage mit dem Bus zum Gardasee, nach Südtirol mit Bozen und Meran und durch die Dolomiten mit Kastelruth, St. Ulrich und Sellajoch.

Wir haben die vielen Facetten Südtirols genießen können!

Stadt - Land - See

Auf der Reise entdeckten wir jeden Tag neue Welten im wunderschönen Südtirol. Wir besuchten die elegante Kurstadt Meran und die urwüchsige Landeshauptstadt Bozen. Wir machten eine große Rundfahrt durch die weltbekannten Dolomiten und erlebten die Schönheit ihrer majestätischen Felsformationen. Wir konnten das mediterrane Lebensgefühl am be-

rühmten Lago di Garda genießen, wo der Süden beginnt und die Luft herrlich nach Pinien duftet ...

Auf unserer 5-tägigen Reise sind wir im komfortablen Fernreisebus unterwegs gewesen und wurden auf allen Ausflügen von einer ortskundigen Reiseleitung begleitet.

Ansprechpartner



Wolfgang Schulte-Sasse

Vorsitzender

Tel.: (06102) 32 96 02

eMail:

w.schulte-Sasse@hk-ni.de



Kirche von St. Valentin mit Blick auf den Schlern und Santner in Südtirol



Weihnachtsmarkt in Sankt Christoph

30.11.2019

01.12.2019

**Wieder an
2 Tagen!**



**Wir laden Sie ein,
sich auf dem neu gestalteten
Kirchengelände und in den Räumen
der Gemeinde auf Weihnachten einzustimmen.**

Der Nikolaus kommt am Sonntag um 17.00 Uhr!

**Der Weihnachtsmarkt ist geöffnet:
Samstag, 30.11. von 15.00 bis 21.00 Uhr
Sonntag, 01.12. von 15.00 bis 20.00 Uhr**



Taufen

Sosuna Estifanos Tesfaldet

Lara Marisa Drmic

Tabea Flora Adam

Diego Barrui

Benedikt Alexander Stoisiek

Sophia Zürn

Erstkommunion

Christian Adam

Gabriel Baumgarten

Norman Kotzur

Daniele Giannusa

Roman Hartmut Honka

Maribel Abraham

Firmung

Florian Beermann

Rebecca Beermann

Keano Castiglione

Lenny Chimonas

Maximilian Keller

Joelle Marie Oster

Maximilian Rizzo

Leah Schulte-Sasse

Davide Tassone

Konversion mit Erstkommunion und Firmung

Johannes Werner

Im vergangenen Jahr hat Gott der Herr zu sich gerufen

Karl Alois Wieland

Maria Frey

Hans Joachim Leber

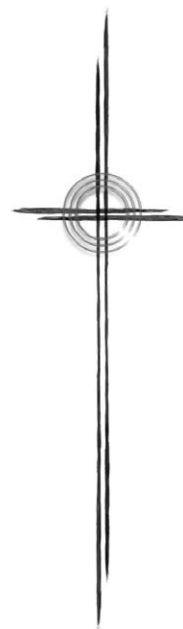
Willi Söder

Sonnhild Flora Adam

Susanne Hummel

Kurt Schmitt

Gerd Otto Kohlrautz

*Herr, gib ihnen die ewige Ruhe**und das ewige Licht leuchte ihnen.**Herr, lass sie ruhen in Frieden. Amen!*

Gottesdienste

Advent, Weihnachten, Silvester und Neujahr

Frühschichten (2.12. bis 20.12.2018) mit anssl. Frühstück

dienstags	6:00 Uhr	Frühschicht	St. Josef
donnerstags	7:00 Uhr	Frühschicht	St. Franziskus
freitags	6:15 Uhr	Frühschicht	Zum Heiligen Kreuz

Bußgottesdienste

So., 15. Dezember	18:30 Uhr	Bußandacht	Zum Heiligen Kreuz
	18:30 Uhr	Bußandacht	St. Christoph
	18:30 Uhr	Bußandacht	St. Josef

Dekanatsgottesdienste

So., 1. Dezember	18:30 Uhr	Dekanatsgottesdienst	St. Josef
So., 8. Dezember	18:30 Uhr	Dekanatsgottesdienst	St. Josef
So., 15. Dezember	18:30 Uhr	Dekanatsgottesdienst	St. Josef
So., 22. Dezember	18:30 Uhr	Dekanatsgottesdienst	St. Josef

Heilig Abend

Di., 24. Dezember	15:15 Uhr	Kinderkrippenfeier	St. Christoph
	15:30 Uhr	Kinderkrippenfeier	St. Josef
	16:00 Uhr	Kinderkrippenfeier	St. Nikolaus
	16:30 Uhr	Christmette mit Einstimmung	St. Christoph
	16:45 Uhr	Christmette	Zum Heiligen Kreuz
	16:45 Uhr	Kinderchristmette	Alfred-Delp-Haus
	17:00 Uhr	Christmette	St. Franziskus
	22:00 Uhr	Radiogottesdienst hr 2	St. Josef
	24:00 Uhr	Christmette	St. Nikolaus

1. Weihnachtsfeiertag

Mi., 25. Dezember	9:30 Uhr	Hochamt	Zum Heiligen Kreuz
	10:45 Uhr	Hochamt	St. Josef
	11:00 Uhr	Hochamt	St. Christoph
	17:30 Uhr	Vesper	St. Josef

2. Weihnachtsfeiertag

Do., 26. Dezember	9:30 Uhr	Eucharistiefeier	St. Nikolaus
	9:30 Uhr	Eucharistiefeier	Zum Heiligen Kreuz
	10:45 Uhr	Eucharistiefeier	St. Josef
	11:00 Uhr	Eucharistiefeier	St. Christoph

Silvester

Di., 31. Dezember	17:00 Uhr	Jahresabschluss	St. Josef
	18:00 Uhr	Jahresabschluss	Zum Heiligen Kreuz
	18:00 Uhr	Jahresabschluss	St. Christoph

Neujahr

Mi., 1. Januar	18:00 Uhr	Neujahrsgottesdienst	St. Josef
	18:30 Uhr	Neujahrsgottesdienst	Zum Heiligen Kreuz



Regelmäßige Termine

59

TERMINE

Montag

18:00 Uhr	Bibelkreis (jeden 1. Montag im Monat)
19:30 Uhr	FUNKTIONALFIT der Frauen (Sporthalle)
19:30 Uhr	Training des Männerballetts der Schwarzen Elf

Dienstag

8:00 Uhr	Kirchputz (jeden 1. Dienstag im Monat)
15:00 Uhr	Die Dienstagsfrauen
Verschiedene Zeiten	Seniorentreff (jeden 2. Dienstag im Monat, siehe Gottesdienstordnung!)

Mittwoch

9:00 Uhr	Heilige Messe
17:15 Uhr	Training der Garden der Schwarzen Elf
18:00 Uhr	Gebetskreis (in der Kirche)

Freitag

6:15 Uhr	Frühschicht mit anssl. Frühstück (Advent und Fastenzeit)
9:00 Uhr	Heilige Messe
Anschl.	Eucharistische Anbetung (jeden 1. Freitag im Monats)
15:00 Uhr	Gruppenstunde „Flummies“ (für 5 ½ bis 9-jährige)
15:30 Uhr	Eltern-Kind-Treff
20:00 Uhr	Kolpingsfamilie

Samstag

15:30 Uhr	Nachbarschaftstreff Babbelhütt' im Birkengewann
18:30 Uhr	Vorabendgottesdienst

Sonntag

9:30 Uhr	Eucharistiefeier
9:30 Uhr	Kinderwortgottesdienst (jeden 2. und 4. Sonntag im Monat)
Anschl.	Frühschoppen nach dem Gottesdienst

Oktober 2019

Fr., 11.	Kolping: Beginn Depot-Kleidersammlung
Sa., 12. 9:00 Uhr	Kolping: Waldeinsatz im Forst Buchenbusch
Sa., 19.	Kolping: Kleidersammlung (Verladen)
Fr., 25. 17:00 Uhr	Kolping: Spielzeugmarkt
18:00 Uhr	Ministranten: Fackelwanderung
Sa., 26. 14:30 Uhr	KiTa: Kinderbibelnachmittag zum Thema Freundschaft
So., 27. 16:30 Uhr	Kolping: Abfahrt zum Kolping-Gebetstag
18:00 Uhr	Konzert: Offenbach' Junger Chor St. Josef - Konzert in der Kirche St. Christoph/Gravenbruch „Heavenly bound Light and Sound“



November 2019

- So., 3. 9:30 Uhr **PGR:** Vorstellung der Kandidaten und **Gemeindeversammlung**
- Fr., 8. 18:00 Uhr **Jugend:** Zela goes on
20:00 Uhr **Kolping:** Gottesdienst für die Verstorbenen der Kolpingsfamilie
- Sa.-So., 9.-10. **Pfarrgemeinderatswahlen**
- So., 10. 17:00 Uhr **Sankt Martin mit Laternenumzug und Martinsfeuer**
- Fr., 15. 20:00 Uhr **Kolping:** „Südtirol - Unter und über den Wolken“,
Dia-Show mit Steffen Hoppe, in St. Josef
- Sa., 16. 20:01 Uhr **Schwarze Elf:** Fastnachtseröffnung im Alfred-Delp-Haus
- Fr., 22. 20:00 Uhr **Kolping:** „Kirchliche Verantwortung in der Flüchtlingspolitik“ am Beispiel
der Härtefallkommission. Vortrag von Matthias Gillner
- So., 24. 11:00 Uhr **Ministranten:** Thementag für die älteren Minis in St. Christoph
11:11 Uhr **Schwarze 11:** Kartenvorverkauf für die große Narrensitzung am 8. Feb.
- Fr., 29. 20:00 Uhr **Kolping:** Alte Technik - vom Detektor zum digitalen Radio; vom OB-
Apparat zum Smartphone mit Karl Karges
- Sa., 30. **St. Christoph:** Weihnachtsmarkt

Dezember 2019

- So., 1. **St. Christoph:** Weihnachtsmarkt
- Sa.- So., 7.-8. **Weihnachtsmarkt im Alten Ort**
- So., 8. 9:00 Uhr **Kolping:** gemeinsames Frühstück anschl. Gottesdienst in St. Josef
- Fr., 13. 18:00 Uhr **Jugend:** Zela goes on
- So., 15. 9:30 Uhr **KiTa:** Gottesdienst anschl. Brunchen
- Fr., 20. 20:00 Uhr **Kolping:** Adventliche Meditation, Ehrungen und Neuaufnahme

Januar 2020

- Mo., 6. 18:30 Uhr **Neujahrsempfang**
- Di., 7. **KiTa:** Krippenandachten in der Kirche
- Mi., 8. **KiTa:** Krippenandachten in der Kirche
- Sa., 11. 14:00 Uhr **Sternsingeraktion**



Februar 2020

- Sa., 1. 10:00 Uhr **Spurensuche:** Familienbibeltag in St. Christoph
- Mo., 3. 11:00 Uhr **KiTa:** Andacht zum Fest Maria Lichtmess
- Sa., 8. 19:31 Uhr **Schwarze Elf:** Große Narrensitzung: „Mittelalter“ in der Hugenottenhalle
- Fr., 14. 19:31 Uhr **Kolping:** Herrenabend
- Sa., 15. 19:01 Uhr **Schwarze Elf:** Elfer-Stehung im KGZ St. Josef
- Do., 20. 19:31 Uhr **Weiberfastnacht**
- Mo., 24. **Lumpenmontag**
KiTa: Wir feiern Fastnacht: Lärmumzug um 11:00 Uhr.
 Die KiTa schließt um 12:30 Uhr
- Di., 25. 19:31 Uhr **Schwarze Elf:** Heringssessen im Alfred-Delp-Haus
- Mi., 26. 11:30 Uhr **KiTa:** Aschermittwochsandacht

März 2020

- So.-So., 1.-8. **Kolping:** Männerfreizeit in Lambach
- So., 15. 9:30 Uhr **KiTa:** Gottesdienst in der Fastenzeit, anschl. Stehkaffee
- Mo., 23. 14:00 Uhr **KiTa:** Osterbastel-Nachmittag
- Fr., 27. 17:00 Uhr **Kolping:** Spielzeugmarkt
- Di., 31. 20:00 Uhr **KiTa:** Informationsabend für Neuaufnahme

Vorschau 2020

- So., 26.4. **Erstkommunion um 10 Uhr**
- 20.-24.5. **Kolping:** Segeln für Männer
- Do., 11.6. **Pfarreienverbund:** Gemeinsames Fronleichnamfest in St. Christoph
- 19.-21.6. **Altstadtfest**
- So., 28.6. **KiTa:** Gottesdienst zur Verabschiedung der Vorschulkinder, anschl Fest.
- 17.-19.7. **Open Doors**
- 5.-16.7. **Zeltlager**
- 20.-vrsl. 29.7. **Jugendfreizeit**
- 7.-16.8. **Neu-Isenburger Weinfest**

Die Terminübersicht berücksichtigt alle von den Gruppen und Kreisen gemeldeten Termine, die bis zum Redaktionsschluss eingegangen sind. Aktuelle Termine können Sie jederzeit der Gottesdienstordnung, dem Schaukasten und dem Internet (www.hk-ni.de oder www.facebook.com/Hl.Kreuz) entnehmen.

Katholische Kirchengemeinde „Zum Heiligen Kreuz“ Neu-Isenburg



Die wunderbare Zeitvermehrung

Matthäus 14,13-21

Dass Jesus all die Menschen wunderbar mit Brot speiste, ist jedem bekannt. Aber es gibt noch viele andere Dinge, die rar sind, zumindest heutzutage.

Jesus zog sich zurück. Mit einem Boot fuhr er über den See an einen abgelegenen Ort, um allein zu sein. Die Volksscharen in den Städten hörten davon und folgten ihm zu Fuß nach. Als er die Augen erhob, sah er wie viele Menschen um ihn versammelt waren und wie viele noch herandrängten. Und er empfand Mitleid mit ihnen und heilte die Kranken. Als es Abend wurde, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Herr, die Zeit ist vorgerückt, es ist spät. Entlasse die Menge. Sie haben keine Zeit und wir auch nicht!“

blickte auf zum Himmel und sprach ein Segensgebet. Dann teilte er das Vorhandene auf und ließ austeilen die kostbare Zeit, die sie hatten, durch seine Jünger an die vielen Leute. Und siehe, es reichte nun das wenige für alle. Keiner ging leer aus. Ja sie füllten am Ende noch zwölf Tage mit dem, was übrig war an Zeit. Und dabei waren es an die fünftausend Männer, die Frauen und Kinder gar nicht gerechnet.



Zeit verschenken

Da wandte sich Jesus an seine Jünger: „Weshalb sollen sie weggehen? Gebt ihnen doch Zeit, gebt ihnen von eurer Zeit!“ Da sagten sie zu ihm: „Wir haben ja selber keine, und was wir haben, dieses wenige, wie soll das reichen, um uns um alle und am Ende noch um jeden einzelnen zu kümmern?“ Doch fand es sich, dass einer von ihnen noch fünf Termine frei hatte, zur Not, mehr nicht, dazu zwei Viertelstunden.

Und Jesus lächelte und sagte: „Gut, das ist doch schon etwas! Stellen wir's den Leuten zur Verfügung!“ Und er ließ die Volksscharen erneut Platz nehmen. Er nahm die fünf Termine, die sie hatten, und dazu die beiden Viertelstunden. Er

Es wird berichtet, dass die Jünger staunten. Denn alle sahen es: Selbst das Unmögliche wird möglich durch ihn.

Quelle: Lothar Zenetti: „Die wunderbare Zeitvermehrung: Variationen zum Evangelium“, Verlag J. Pfeifer, München, 3. Auflage 1987, Seiten 121f.

Quelle: Lothar Zenetti: „Die wunderbare Zeitvermehrung: Variationen zum Evangelium“, Verlag J. Pfeifer, München, 3. Auflage 1987, Seiten 121f.



Ansprechpartner

AG Feste	Alexander Schulte-Sasse	<i>a.schulte-sasse@hk-ni.de</i>
AG Kita und Familie	Petra Gerecht	<i>p.gerecht@hk-ni.de</i>
AG Kreuz(z)ungen	Kornelia Möller	<i>k.moeller@hk-ni.de</i>
AG Liturgie	Franz-Josef Stoisiej	<i>ffj.stoisiek@hk-ni.de</i>
AG Öffentlichkeitsarbeit	Thorsten Möller	<i>th.moeller@hk-ni.de</i>
Bibelkreis	Kristrun Gehrling	<i>k.gehrling@hk-ni.de</i>
Chorschola	Bernhard Steffens	<i>b.steffens@hk-ni.de</i>
Die Dienstagsfrauen	Susanne Steffens	<i>s.steffens@hk-ni.de</i>
Erstkommunion	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Familientreff	Katharina Stoisiej	<i>k.stoisiek@hk-ni.de</i>
Firmung	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Flower Power	Anke Bernhard	<i>a.bernhard@hk-ni.de</i>
Frühschoppen	Reinhold Hehn	<i>r.hehn@hk-ni.de</i>
Gebetskreis	Manfred Stärkel	<i>m.staerke@hk-ni.de</i>
Gymnastik der Frauen	Liesel Schulte-Sasse	<i>l.schulte-sasse@hk-ni.de</i>
Hl. Kreuz hilft!	Bernhard Steffens	<i>b.steffens@hk-ni.de</i>
Jugendarbeit	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Jugendfreizeit	Thorsten Möller	<i>th.moeller@hk-ni.de</i>
Jung und Erwachsen	Johannes Werner	<i>j.werner@hk-ni.de</i>
Kinderwortgottesdienste	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Kinderzeltlager	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Kirchen-Verwaltungsrat	Gerhard Weiß	<i>g.weiss@hk-ni.de</i>
Kolping	Wolfgang Schulte-Sasse	<i>w.schulte-sasse@hk-ni.de</i>
Liturg. Dienste	Winfried Eichhorn	<i>w.eichhorn@hk-ni.de</i>
Ministranten	Hannah Schulte-Sasse	<i>h.schulte-sasse@hk-ni.de</i>
Pfarrgemeinderat	Thorsten Möller	<i>th.moeller@hk-ni.de</i>
PG Babbelhütt'	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
PG Weihnachtsmarkt	Wolfgang Schulte-Sasse	<i>w.schulte-sasse@hk-ni.de</i>
Schwarze Elf	Oliver von der Herberg	<i>o.vonderherberg@hk-ni.de</i>
Senioren	Alexander Albert	<i>a.albert@hk-ni.de</i>
Spielzeugmarkt	Winfried Eichhorn	<i>w.eichhorn@hk-ni.de</i>
Weltgebetstag	Anke Bernhard	<i>a.bernhard@hk-ni.de</i>



Wichtige Telefonnummern

Behinderten-Seelsorge d. Bistums Mainz

Tel.: (06131) 4 55 22

Caritas Sozialstation Dreieich

Tel.: (06103) 50 88 8

Deutscher Kinderschutzbund

Tel.: (06102) 15 15

Haus Dr. Bäck

Tel.: (06102) 241-537

Beratungsstelle Seniorenwohnanlage I

Tel.: (06102) 38 83 7

Hilfe für Ältere Bürger e.V.

Tel.: (06102) 23 32 0

Frauennotruf Frankfurt

Tel.: (069) 70 94 94

Kreis Offenbach Allg. Sozialer Dienst (ASD)

Tel.: (06074) 81 80 33 07

Tel.: (06074) 81 80 33 55

(Notdienst Mo.-Fr. 8-16 Uhr)

„Nummer gegen Kummer“

Kinder- und Jugendtelefon

Tel.: 116 111 *gebührenfrei*

Elterntelefon

Tel.: (0800) 11 10 55 0 *gebührenfrei*

Sanitätsverein Neu-Isenburg 1861 e.V.

Tel.: (06102) 22 25 0

Sozialkaufhaus „Luise 34“, Offenbach

Tel.: (069) 66 96 89 19

Spitalsuchtambulanz der Universität Mainz

Tel.: (06131) 17 73 81

Stadt Neu-Isenburg: Beratungsstellen

Kinder und Jugendliche

Tel.: (06102) 24 15 33

Lebens- & Konfliktberatung

Tel.: (06102) 24 15 04

Obdachlose

Tel.: (06102) 24 15 34

Stadt Neu-Isenburg: Jugendbüro

Tel.: (06102) 17 41 5

Suchthilfezentrum Wildhof

Tel.: (06074) 69 49 61 6

Telefonseelsorge

Tel.: (0800) 11 10 22 2 *gebührenfrei*

Tel.: (0800) 11 10 11 1 *gebührenfrei*

Tel.: 11 61 23



facebook.com/Hl.Kreuz



instagram.com/zumheiligenkreuz

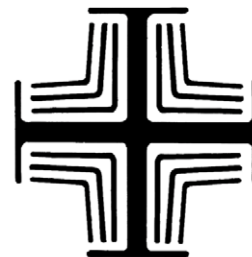
KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE

„ZUM HEILIGEN KREUZ“

Pappelweg 29

63263 Neu-Isenburg

www.hk-ni.de



PFARRER

Francis Parakkal CMI

Tel.: (06102) 32 64 00

eMail: p.francis@hk-ni.de

GEMEINDEREFERENT

Alexander Albert

Tel.: (06102) 59 76 50

eMail: a.albert@hk-ni.de

PFARRSEKRETÄRIN

Gabriele Harscher-Leßmann

Tel.: (06102) 32 64 00

Fax: (06102) 32 02 73

eMail: g.harscher-lessmann@hk-ni.de

Öffnungszeiten:

Mo.: 9:30 Uhr bis 12:30 Uhr

Mi.: 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr

Fr.: 9:30 Uhr bis 13:30 Uhr

KINDERGARTEN

Leiterin: Petra Gerecht

Pappelweg 18

Tel.: (06102) 32 66 45

Fax: (06102) 88 37 13 6

eMail: p.gerecht@hk-ni.de

GEMEINDEZENTRUM

Alfred-Delp-Haus

Tel.: (06102) 32 73 00

Bankverbindung

IBAN: DE36 5065 2124 0034 0048 61

BIC: HELADEF1SLS

Bank: Sparkasse Langen-Seligenstadt

PFARRÄMTER IM PFARREIENVERBUND

St. Christoph, Gravenbruch

Tel.: (06102) 54 24

St. Josef (mit St. Franziskus & St. Nikolaus)

Tel.: (06102) 79 92 60

